

Wilsdruffer Tageblatt

Das „Wilsdruffer Tageblatt“ erscheint wöchentlich nachmittags um 4 Uhr. Preis monatlich 2 RM. frei Haus, bei Bestellungen 1,80 RM. Zustellgebühr. Einzelnummern 10 Pf. Alle Verordnungen, Beschlüsse, unsere Anzeigen u. Geschäftsmitteilungen entgegen dem sonstigen Geschäftsverlauf auf Befehl des Verwalters oder des Verlegers. Rücksendung einzeljähriger Schriftstücke erfolgt nur, wenn Rückporto beiliegt.



Verlagspreis: 20 Pf. — Briefmarken werden nach Möglichkeit beifügt. — Anzeigen-Annahme für die Reichweite der Zeitung übernehme ich keine Gewähr. — Der Kontakt mit dem Verleger ist jeder Anspruch auf Nachdruck.

Das „Wilsdruffer Tageblatt“ ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Meissen und des Stadtrats von Wilsdruff behördlicherseits bestimmte Blatt des Finanzamts Rössen sowie des Forstrentamts Tharandt.

amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Meissen und des Stadtrats von Wilsdruff behördlicherseits bestimmte Blatt des Finanzamts Rössen sowie des Forstrentamts Tharandt.

Nr. 270 — 97. Jahrgang Druckschrift: „Tageblatt“ Wilsdruff-Dresden Volksheld: Dresden 2640 Sonnabend, den 19. November 1938

Wirtschaft ohne Juden

Die meisten Beschäftigten in Industrie und Handwerk kühnbringende Arbeit für Gigolos — Frühzeitig Weihnachtsgeschenke kaufen!

Wirtschaft ohne Juden. Was das bedeutet, wird vielleicht erst dann klar, wenn man bedenkt, daß es seit rund 2000 Jahren eine deutsche Wirtschaft ohne Juden nicht gab. Stets haben die Juden im Wirtschaftsleben des deutschen Volkes eine vererbte Rolle gespielt. Als „Hosjuden“ in Verbindung mit einem volkstümlichen fürstlichen Absolutismus vermochten sie ebenso verbernisvoll zu wirken, wie sie als „Hosjuden“ halsabschneiderischen Eills den deutschen Bauern und Landwirten um seine ererbte Scholle brachten. Der Deutsche arbeitete, hungerte und darbe, während der Jude präste. Und schließlich gab es nicht einmal Arbeit mehr für den Deutschen, weil das von Juden geleitete Kapital nach der von Juden erdachten „Wirtschaftslehre“ es für „rentabler“ hielt, nicht arbeiten zu lassen. Der jüdische Nord in Paris hat nun die Entwicklung in Deutschland, die die Entsernung der Juden aus dem deutschen Wirtschaftsleben anstrebt, gewaltig vorangetrieben. Als Vergeltung für das ruchlose Pariser Attentat wird es nach dem 1. Januar 1939 in Deutschland keinen jüdischen Einzelhandel mehr geben. Die bisher jüdischen Einzelhandelsbetriebe werden jedoch nicht wahllos in deutsche Hand übergeführt werden. Auch hier gilt der Grundsatz, daß nichts zerstört werden darf, was im Wirtschaftsleben eine eigene Rentendigkeit besitzt. Es ist anzunehmen, daß etwa zwei Drittel der ehemals jüdischen Geschäfte verschwinden und nur ein Drittel übrigbleiben wird. Hinsichtlich der leitenden jüdischen Angehörigen in der Wirtschaft hat die Festlegung einer sechsmonatigen Kündigungsfrist volle Klarheit gebracht. Durch die Entsernung der Juden aus den Genossenschaften ist endlich auch der Mißstand beseitigt, daß jüdische Mieter von Bau-genossenschaften nicht aus ihren Wohnungen entfernt werden konnten. Was schließlich die Kontributionszahlung anbetrißt, die besser als Ruhe zu bezeichnen ist, so steht ihre Höhe durchaus in angemessenem Verhältnis zu dem jüdischen Vermögen, das bei 700.000 Juden nach Abzug aller Schulden 7 bis 8 Milliarden Mark beträgt. Mit diesen Maßnahmen ist aber das deutsche Judenproblem noch nicht endgültig gelöst. Man wird vielmehr damit rechnen müssen, daß bis zum Ende des Jahres weitere Maßnahmen zur Ausschaltung des jüdischen Vermögens aus allen noch nicht betroffenen Wirtschaftszweigen vorbereitet werden. Das gilt beispielsweise für den Großhandel und den Ein- und Ausfuhrhandel. Soweit er sich in jüdischen Händen befindet, wird er gleichfalls liquidiert werden müssen. Aber da besonders unsere Ausfuhr nicht durch unvorsichtige Eingriffe zerstört werden darf, so wird man hier beduksam zu Werke gehen. Dafür bürgt Göringts reichliche Hand.

Das ist unsere eigene Sache!

Wieder britische Einnischung in die deutsche Innenpolitik

Der britische Indienminister Lord Zetland hielt in Torquay eine Rede, in der er sich auch mit den deutschen Vergeltungsmaßnahmen gegen die Juden nach dem feigen Mordanschlag des Judenjugenden Grünspan an dem jungen Gefandtschaftsrat vom Reich beschäftigte. In völliger Verkennung der gesamten deutschen Lage gegen die neue Herausforderung des Weltjudentums erklärte der Minister, daß seine im Anschluß an München abgeleiteten Hoffnungen durch die Ereignisse der letzten Wochen in Deutschland stark erschüttert worden seien. (1) Zwar muß auch Lord Zetland zugeben, daß man nur Abscheu für das schreckliche Verbrechen empfinden könne, das der polnische Jude begangen habe, der einen unschuldigen deutschen Diplomaten ermordet habe. Dann aber mißt sich der Lord unbefürchtet in die deutsche Innenpolitik.

net Menschen, die dazu nicht den geringsten Anlaß haben, da vor ihrer Tür genau dessen liegt, was sie mit einem eisernen Vesen entfernen sollten. Wir haben es uns beileibe nicht herausgenommen, an Lingen Kritik zu üben, die allein das englische Weltreich betreffen. Wir haben auch schon Stimmen — englische Stimmen gehört, die das anerkannt und als „gentlemen like“ bezeichnet haben. Daran sollte sich auch der englische Indienminister Lord Zetland erinnern haben, ebe er von den „schrecklichen Vergeltungsmaßnahmen“ Deutschlands an den Juden sprach. Wir brauchen ihm jetzt nicht entgegenzuhalten, daß gerade in Indien bei der Kolonisation schreckliche Vergeltungsmaßnahmen angewendet wurden, daß harmlose Jnder vor Kanonen gebunden und diese dann abgeschossen wurden, daß Kontributionen gerade ein Mittel der englischen Herrschaft sind. Von deutscher Seite ist immer wieder betont worden, daß Deutschland mit dem englischen Volk Frieden und Freundschaft wünscht. Demgemäß haben wir mit jeder Kritik zurückgehalten, bis wir jetzt durch die englische Kritik gezwungen wurden, in gleicher Tonart zu antworten.

Heußerungen Simons

In einer Rede vor Regierungsbürgern in Abul (Nord-Wales) glaubte auch Schatzkanzler Sir John Simon zur Lage der Juden in Deutschland Stellung nehmen zu müssen. Er teilte mit, daß die Regierung sich mit einer Reihe von Kolonien in Verbindung gesetzt habe, um festzustellen, ob es möglich sei, dort Emigranten aus Deutschland anzusiedeln. Die Regierung sehe die Frage dieser Emigranten als äußerst dringend an und wolle den denkbar größten Beitrag zu ihrer Ansiedlung außerhalb Deutschlands erbringen. Gleichzeitig betonte der Minister jedoch, daß man „die Unterbringungsbedürfnisse von Flüchtlingen in den Kolonien nicht überschätzen dürfe“.

Dr. Dieckhoff zurückberufen

Der deutsche Botschafter in Washington Dr. Hans Dieckhoff, ist zur Berichterstattung nach Berlin berufen worden.



Die deutsche Abordnung bei der Trauerfeier für Atatürk. Der Führer und Reichskanzler wird an den Trauerfeierlichkeiten für den verstorbenen Präsidenten der türkischen Republik, Kemal Atatürk, durch folgende Abordnung vertreten sein (von links): Reichsminister Freytag-Lubowitz; General der Infanterie Helmer; Admiral Carls. (Weltbild-Wagenborg-W.)

Dr. Goebbels spricht in Reichenberg

Der subdeutsche Wahlkampf beginnt. Reichsminister Dr. Goebbels begibt sich am heutigen Sonnabend nach Reichenberg, um dort zusammen mit Gauleiter Henlein in einer Massenkundgebung den Wahlkampf für die am 4. Dezember stattfindenden Ergänzungswahlen zum Deutschen Reichstag zu eröffnen. Die Kundgebung, die 19.30 Uhr in den Reichenberger Messehallen beginnt, wird von den Reichsleitern Breslau und Leipzig übertragen.

Dank der Eltern vom Rathe

Die Eltern des Gesandtschaftsrates vom Rath und die deutsche Volkspartei haben über die französische Presse ihren Dank für die zahlreichen Beileidskundgebungen anlässlich des Ablebens des Gesandtschaftsrates vom Rath zum Ausdruck gebracht, da sie wegen der großen Zahl der Beileidskundgebungen nicht in der Lage sind, sofort auf alle Beileidsbeweise zu antworten.

Als Ergebnis der Arbeitsbucherhebung vom 25. Juni 1938 wird die Aufgliederung der Arbeitsbuchpflichtigen nach den Wirtschaftszweigen, in denen sie beschäftigt sind, bekannt. Am Stichtag fanden 20,7 Millionen Arbeiter und Angestellte in arbeitsbuchpflichtiger Beschäftigung, und zwar 14,2 Millionen Männer und 6,5 Millionen Frauen. Dabei ist die Feststellung besonders interessant, daß in der Industrie und im Handwerk 7,1 Millionen Beschäftigte gezählt wurden. Bei der Arbeitsbucherhebung in diesem Jahre wurden in dieser Wirtschaftszweigabteilung 11,8 Millionen Arbeiter und Angestellte ermittelt, und zwar 9,4 Millionen Männer und 2,4 Millionen Frauen. In der Industrie und im Handwerk sind nicht weniger als 57 v. H. aller beschäftigten Arbeiter und Angestellten erfasst, während es 1933 nur 49 v. H. waren. In der Land- und Forstwirtschaft sind 2.164.000 Arbeiter und Angestellte und im Bau- und Baubewerke 2.071.000 Arbeiter und Angestellte beschäftigt. Es ist bekannt, daß der gewaltige Wirtschaftsaufschwung in Deutschland dazu geführt hat, daß Arbeitermangel in Deutschland eingetreten ist. Daher geben die Bestrebungen im Rahmen des Vierjahresplanes dahin, alle deutschen Volksgenossen in nutzbringender Arbeit einzusetzen. So sollen die 3000 Eintänzer durch die Arbeitsämter anderen Berufen zugeführt werden. Die armen kleinen Gigolos, die bisher Abend für Abend den dicken Satteln tanzsauler Männer die Rhythmen moderner Tänze beizubringen suchten, sollen künftig in volkswirtschaftlich wertvoller Arbeit beschäftigt werden. Unter den 3000 vorhandenen Eintänzern wird sich sicherlich mancher brave Schlosser, Schreiner oder sonst ein Facharbeiter befinden. Diese ihren wirklichen Berufen wiederzuzuführen, ist ein höchst verdienstvolles Werk, auch wenn die lackierten Fingerringel dabei rampolieren werden sollten. Nach einer kurzen Eingewöhnungszeit wird der neue Facharbeiter sehr bald nicht nur mehr verdienen, sondern er wird auch ein ganz anderes Selbstbewusstsein bekommen. Diese Maßnahme zeigt, daß die Wirtschaftsführung Ernst macht mit der Mobilisierung aller Reserven, die sich für den Arbeitseinsatz noch erschließen lassen. Vielleicht ist es darüber hinaus auch nicht mehr nötig, daß beispielsweise vor den Porten der Nachtisole immer noch strotzende Männer in den heißen Jahren als sogenannte „Hauschmücker“ postiert

stehen, und Schenarbeit ist wohl auch die Arbeit der vielen Schnürsenkel-, Krawatten- und Postkartenhändler, die in den Städten immer noch die Passanten belästigen. Es gibt viele in Deutschland, die an anderer Arbeitsstelle viel nutzbringender angeseht werden könnten. Und zum Schluß eine Mahnung an Seine Majestät den Kunden. Es sind nur noch wenige Wochen, und das Weihnachtsgeschäft ist da. Da sollten es sich die meisten überlegen, ob sie nicht jetzt schon das eine oder andere Weihnachtsgeschenk sich besorgen wollen und nicht erst in dem großen Trubel des Weihnachtsgeschäftes. Der Kunde möge vor allem bedenken, daß er jetzt noch die große Auswahl hat. Wenn alle erst in letzter Minute kaufen, dann ist es natürlich meistens für den Kaufmann kaum noch möglich, neue Ware heranzuschaffen, wenn ein Artikel vergriffen ist. In diesem Jahre kommt weiter hinzu, daß die sonst von fast allen Geschäften für die Weihnachtszeit benötigten Ausbilden nicht mehr zur Verfügung stehen, da diese so gut wie alle in Dauerstellungen vermittelt werden konnten. Daher beherzige jeder die Mahnung: Rechtzeitig die Weihnachtsgeschenke einkaufen! Bedenke vor den Festen, wer früh kauft, schenkt am besten!

Birow von Ribbentrop empfangen

Kranzniederlegung am Ehrenmal

Der Reichsminister des Auswärtigen, von Ribbentrop, empfing in Anwesenheit des Berliner Gesandten der Union von Südafrika, Dr. S. N. Gie, den zu einem mehrtägigen Aufenthalt in der Reichshauptstadt weilenden Wirtschafts- und Verteidigungsminister der Union von Südafrika, Oswald Birow.

Einige Stunden vorher hatte sich Minister Birow zum Ehrenmal unter den Linden begeben, wo er zum ehrenden Gedächtnis der im Weltkrieg gefallenen deutschen Soldaten einen Kranz niederlegte. In seiner Begleitung befanden sich der Gesandte der Union von Südafrika, Dr. Gie, der Kommandant von Berlin und der stellvertretende Chef des Protokolls im Auswärtigen Amt, Legationsrat von Salem.

Nach dem feierlichen Akt der Kranzniederlegung schritt Minister Birow die Front der Ehrenkompanie ab.

Besuch bei Göring

Ministerpräsident Generalfeldmarschall Göring gab am Freitag zu Ehren des südafrikanischen Verteidigungsministers Birow und Frau Birow ein Kräftchen, an dem neben dem südafrikanischen Gesandten und seiner Gattin von deutscher Seite Generaloberst Milch, Staatssekretär Körner, General Stumpf, General Udet und die Herren der näheren Umgebung des Feldmarschalls mit ihren Damen teilnahmen.

Prager Amnestie für Sudetendeutsche

Alle strafbaren Handlungen im Zusammenhang mit dem nationalen Kampf berücksichtigt. Die tschechoslowakische Regierung hat durch Entschliessung vom 7. Oktober 1938 eine weitgehende Amnestie für politische Straftaten erlassen.

Danach sind Freiheits- und Geldstrafen, die vor dem 7. Oktober 1938 von bürgerlichen oder Militärgerichten gegen deutsche Staatsangehörige oder Sudetendeutsche wegen politischer Straftaten rechtskräftig erkannt worden sind, erlassen. Bei bürgerlichen oder Militärgerichten sowie Behörden der öffentlichen Anklage anhängige Strafverfahren wegen politischer Straftaten, die vor dem 7. Oktober 1938 von deutschen Staatsangehörigen oder Sudetendeutschen beantragen worden sind, werden eingestellt. Neue Verfahren werden nicht eingeleitet.

Als politische Straftaten im Sinne dieser Bestimmungen werden ausdrücklich Verträge gegen das Gesetz zum Schutze der Republik, das Staatsverteidigungsgesetz, das Wehrgesetz, das Gesetz über die Anforderung von Transportmitteln für militärische Zwecke, die Gesetze über das Vereins- und Versammlungsrecht, die §§ 4 und 5 des Gesetzes gegen die Fälschung und zum Schutze der Versammlungsfreiheit bezeichnet. Darüber hinaus wird auch Straffreiheit gewährt für alle sonstigen strafbaren Handlungen, die im Zusammenhang mit dem nationalen oder politischen Kampf begangen worden sind. Schließlich fällt auch die Vernachlässigung der pflichtgemässen Obhut bei der Herausgabe oder bei der Verbreitung einer Druckschrift, durch deren Inhalt eine der angeführten strafbaren Handlungen begangen wurde, unter die Amnestie.

Prag will die Juden loswerden

Um die Auswanderung der Juden zu beschleunigen, haben die zuständigen Ministerien eine Reihe von Massnahmen beschlossen, die geeignet sind, die Auswanderung zu fördern. Die Kosten der Massnahmen sollen aus einer englischen Anleihe gedeckt werden. Die Vergünstigungen gelten übrigens für alle Ausländer, die die Tschechoslowakei verlassen wollen.

„Ich pfeife auf die Intrigen!“

Daladier: „Ich werde das Gesundheitswerk fortsetzen!“

Anlässlich einer Veranstaltung des Nationalverbandes der französischen Zeitungen sprach Ministerpräsident Daladier mit schonungsloser Offenheit über die wirtschaftliche und finanzielle Lage des französischen Volkes. Die Lage erfordere einen Entschluss. Es gäbe sicherlich keinen Franzosen, der der Ansicht sei, dass man 137 Milliarden ausgeben könne, wenn man nur 85 Milliarden einnehme.

Daladier fuhr unter anderem fort, dass die von der Regierung beschlossenen Massnahmen dem Ernst der Lage entsprächen. Aber nun seien die ewigen Kritiker und Besserwisser aufgetaucht. Die Heftigkeit des gegen die Regierung entfalteten Feldzuges zeigte ihm, erklärte Daladier, dass seine Regierung den richtigen Weg gewählt habe. „Ich pfeife auf die Intrigen!“, so rief Daladier aus. „Ich verachte die Drohungen. Sie werden mich nicht aufhalten. Ich werde das Gesundheitswerk fortsetzen! Ich werde nicht der Mann des Zusammenbruchs sein, ebenso wenig wie ich der Mann des Sieges war.“

Der französische Ministerpräsident richtete dann einen Appell an die Franzosen, sich nicht durch Polemiken beeinflussen zu lassen; denn alle Franzosen wollten doch nichts anderes als die Wiederaufrichtung Frankreichs und die Aufrechterhaltung der Freiheiten und des Friedens.

„Glauben Sie“, rief Daladier aus, „dass die Unordnung und die Unfestigkeit in Frankreich nicht von denen ausgenutzt würden, die davon träumen, ihre Herrschaft über der Welt aufzurichten?“ Daladier erklärte schließlich, er habe Vertrauen in das Gelingen des finanziellen Gesundheitswerkes, weil er Vertrauen in sein Vaterland habe. Die Regierung werde sich durch die Kritik nicht aufhalten lassen und werde bis zum Ende gehen.

Staatspräsident Lebrun beschränkte sich hierauf in einer Ansprache darauf, Daladier zu unterstützen. Er erklärte ausdrücklich, dass die von dem Ministerrat beschlossenen Massnahmen seine volle persönliche Zustimmung hätten. Er sprach die Hoffnung aus, dass das Volk dem Plan seine Unterstützung geben würde.

50 Millionen Italiener im Imperium

Das Ziel der italienischen Bevölkerungspolitik

Welm italienischen Außenministerium ist auf Befehl des Duce ein „Ständiger Ausschuss für die Rückkehr der Auslandsitaliener in die Heimat“ eingesetzt worden. Die gesamte italienische Presse unterstreicht die große geschichtliche Bedeutung dieses Beschlusses. Es wird erklärt, dass die Italiener Mussolinis entschlossen auf das hohe Ziel der innerhalb der Grenzen lebenden 50 Millionen zuzumarschieren.

Gipfelpunkt der Brutalität

England will Araber aushungern — Kleine Kinder ohne Milch

Die Armut der arabischen Bevölkerung in Palästina hat, den Nachrichten aus Jerusalem zufolge, in geradezu ungeheurem Ausmass zugenommen. Ein Antrag der Araber, während des Verlehrsstreiks wenigstens Lebensmittel in Lastwagen heranschaffen zu können, wurde von der englischen Regierung abgelehnt bzw. die Regierung weigerte sich, die geforderten Fahrausweise zu erteilen. Die Lebensmittelknappheit unter den Arabern ist so gross, dass nicht einmal die kleinen Kinder mehr Milch haben. Die Regierung glaubt, die Araber auf diese Weise zwingen zu können, den Verlehrsstreik einzustellen und darüber hinaus ihre Moral zu brechen. Diese Politik ungeheuerlichster Grausamkeit hat zwar eine gewisse verweirte Stimmung unter der Zivilbevölkerung geschaffen, andererseits aber die Erbitterung der Araber bis zum äussersten Überstande erhöht.

Die Abwehraktionen der Araber gegen die brutale Verarmung ihrer Rechte haben die Zahl der englischen Menschenhagden auf die Freiheitskämpfer ins Uferlose gesteigert. Die Konzentrationslager und Gefängnisse sind überfüllt. Daneben werden Hunderte von Arabern zwangsweise zur Strafarbeit ohne jedes Entgelt eingesetzt, so dass sie wie Sklaven dienen müssen.

Fellachen kämpfen um das nackte Leben

Besonders die Fellachen sind kaum noch in der Lage, Lebensmittel zu kaufen, da sie gezwungen werden, „Kollektivstrafen“ zu zahlen, die für sie ein geradezu unvorstellbares Ausmass erreicht haben. Die allein in diesem Jahre auferlegten „Strafen“ für jeden Akt des Freiheitskampfes — und mochte er noch so geringfügig sein — werden auf mehrere hunderttausend Mark geschätzt, was für die armen Fellachen das Ende jeder Wirtschaft bedeutet. Dazu kommen ganze Dörfer, die mit Kraft in die Luft gesprengt wurden. Nachdem man zum grossen Teil auch noch ihr Vieh enteignet hatte, kämpfen ungezählte Familien heute buchstäblich um das nackte Leben.

Andererseits pumpen die Engländer unter kaltblütiger Umgehung der ohnehin schon schon verübenden Einwanderungsbestimmungen immer mehr Juden in das Land, um dadurch die Not der Araber ins Unge-

messene zu steigern. Die Wirtschaft der einheimischen Bevölkerung liegt infolgedessen auch derart am Boden, dass die Hälfte aller Kaufleute bankrott ist oder vor dem Ruin steht, während man ruhig annehmen kann, dass die andere Hälfte mit Zahlungsschwierigkeiten kämpft.



Das brutale Vorgehen der englischen Palästina-Truppen. (Eiser-Wagenborg-M.)

Aus meiner Heimat.

Wilsdruff, am 19. November 1938.

Spruch des Tages

Kein Festenpost wird ganz zu schillern vermögen, was in diesem Weltkrieg an Heldentum, an hüllem Erbuden, an ungeheurer Seelenhärte an allen Fronten bewiesen wurde. Hermann Göring.

Jubiläen und Gedenntage

- 20. November:
 - 1497 Vasco da Gama umsegelt die Südspitze Afrikas.
 - 1602 Der Bühnen Otto von Guericke in Magdeburg geboren.
 - 1815 Zweiter Pariser Friede zwischen Frankreich, Oesterreich, Preussen, Russland und England.
 - 1917 Beginn der Schlacht bei Cambrai (bis 7. Dezember).
- 21. November:
 - 1768 Friedrich Schleiermacher in Breslau geboren.
 - 1811 Der Dichter Heinrich von Kleist am Wannsee bei Potsdam gestorben.
 - 1936 Konrad Henlein auf der Hauptversammlung in Karlsbad einstimmig zum Vorsitzenden des Verbandes der deutschen Volksgruppen Europas gewählt.

Sonne und Mond:

20. November: S.-H. 7.29, S.-M. 16.01; M.-H. 5.39, M.-M. 15.11
 21. November: S.-H. 7.30, S.-M. 16.00; M.-H. 6.47, M.-M. 15.43

Wir sollen bereit sein!

Sieh an die Uhr und sag mir an, zu welcher Stunde man nicht sterben kann! (Hautbrunnenschrift.)

Der Totenfeiertag ist für uns der grosse heilige Tag des Gedenkens an die Toten, die uns persönlich besonders nahegekommen haben, mit denen die Bande des Blutes, der Liebe oder inniger Freundschaft verknüpft sind. So mancher wurde plötzlich von uns getrennt, mitten aus dem Leben heraus, so überraschend, dass wir in Schreck und Trauer erstarrten. Immer wieder, wenn wir der Toten gedenken, wird diese Totenerhebung zugleich zu einem memento mori für uns selbst. Wir denken an unsere eigene Sterblichkeit, wissend, dass in jeder Minute der Tod an uns herantritt, denn es gibt keine Stunde, in der man nicht sterben könnte. Soll uns darum aber Todesfurcht ergreifen? Wer hat überhaupt den Tod zu fürchten? Wohl nur der, der das Leben nicht ausfüllt, der verschuldet etwas zurücklässt, was hätte getan werden müssen.

Darum sollen wir immer bereit sein, dann werden wir den Tod nicht fürchten. Wer im Leben nichts veräumt, dem kann der Tod nichts rauben. In der täglichen Erfüllung unserer Pflichten besitzen wir ein wunderbares Mittel, unser Selbst im Gleichgewicht zu erhalten. Das Zusammenbereitssein bedeutet ja nichts anderes, als ständig erfüllte Pflicht. Wir brauchen nur einmal an die gefallenen Helden unseres Volkes zu denken, die im Weltkriege und dann im Kampfe um die Wiedererringung unserer Freiheit ihr Leben gelassen haben. Sie kannten keine Todesfurcht, denn sie wussten, härter als der Tod ist die erfüllte Pflicht, ist ihr Vereitssein, für eine große Idee in den Tod zu gehen.

Wer gegenüber sich selbst, gegenüber seiner Familie und gegenüber seinem Volke kein Bestes jeberzeit gegeben hat, braucht die Stunde seines Todes nicht zu fürchten und das Sterben wird ihm leicht werden. Ja, er wird nach seiner Stunde mehr fragen, in der man nicht sterben kann.

Der Wohlwäter unserer Stadt, Herr Emil Pinkert in Kanjas, überlies der Kirchengemeinde einen nennenswerten Betrag mit der Bestimmung, davon die Friedhofskapelle besser auszustatten. Seinem Wunsch entsprechend wird eine Glocke für das Türmchen gegossen werden. Außerdem werden Bänke angeschafft werden, und der jetzige unbefriedigende Zustand ein Ende finden. Herr Pinkert lebt sich damit erneut ein Denkmal seiner treuen Verbundenheit mit unserer Heimatkirche.

Mütterberatung am Dienstag, dem 22. November, von 14 bis 16 Uhr im Vertraum der Wilsdruffer Schule mit Frau Dr. Rütche.

Pfundsammlung am Montag. Am kommenden Montag wird die zweite Pfundsammlung durchgeführt. Die Helferinnen der NS-Frauenenschaft und des Deutschen Frauenwerkes werden in den Haushaltungen vorsprechen, um Lebensmittel für bedürftige Volksgenossen zu sammeln. Es wird erwartet, dass die Hausfrauen ihre Spenden rechtzeitig zur Abholung bereithalten. Auch sollte niemand verfallen, auf den Duten und Paketen den Inhalt zu vermerken. Wer dies beachtet, erspart den ehrenamtlichen Helfern des RWB viel Mühe und unnötige Arbeit, und außerdem ermöglicht er eine rasche Verteilung der Spenden an die Bedürftigen. Möge die zweite Pfundsammlung das gleiche gute Ergebnis zeigen wie die erste!

Das Goldene Treubüchlein-Trennschein verbleiben. Anlässlich der Vollendung der vierzigjährigen Dienstzeit bei der Deutschen Reichsbahn hat der Führer und Reichskanzler dem Zugführer Emil Jhle das Goldene Treubüchlein-Trennschein verliehen. Es wurde ihm heute vormittag nach Urkunde und einem Glückwunschschreiben des Reichsverkehrsministeriums an der Dienststelle feierlich überreicht. Den Glückwünschen seiner Arbeitskameraden schliessen wir uns gern an.

Am Montag gibts kein Wasser! Wegen Reinigung des grossen Hochbehälters wird am Montag von 7-18 Uhr kein Wasser abgegeben. Die tiefer gelegenen Stadtteile werden nach Möglichkeit vom kleinen Behälter beliefert.

Morgen feierlich geöffnet! Die Ausstellung „Schöne Heimat“ ist morgen Sonntag von 10-12 Uhr feierlich geöffnet. Wer noch nicht die Schönheit der ausgestellten Bilder sich zu Gemüte geführt hat, dem kann nur empfohlen werden, morgen Sonntag nach 10 Uhr seine Schritte nach dem dritten Stod der Schule zu lenken.

Fünf Jahre NSG „Kraft durch Freude“. Nächsten Sonntag führt sich zum fünften Male der Tag, an dem die NSG „Kraft durch Freude“ ins Leben gerufen wurde. Was von ihr geleistet wurde auch in unserer Stadt, ist allen Volksgenossen bekannt. Da dürfte wohl keiner sein, der nicht selbst die Ergebnisse dieses unermesslichen Wertes schon an sich selbst erfahren hat. Die Wiederkehr des Gründungstages wird wie überall im ganzen Reich auch in Wilsdruff festlich begangen. Für die Frier ist unsere gesamte Stadtappelle verpflichtet worden und dazu die weltberühmten Symphonietas (Geminis), Musikmeister, wie sie kaum ein zweites Mal existieren. Volksgenossen, haltet euch den Abend frei, besorgt euch rechtzeitig Eintrittskarten. Ein Programm wie dieses wird nicht so bald wieder geboten!

NSGWA. Wilsdruff

Wochepfan.

- 21. 11. Grundlagenbildung 20 Uhr Parteicheim.
- 21. 11. DAF — AdF. Schachturnier 20 Uhr Eintracht.
- 22. 11. Amt für Beamte: Parteischäftsabend 20 Uhr Adler.
- 23. 11. Pol. Utr. Sport Turnhalle 20 Uhr.
- 23. 11. NSGWB. Mitgliederversammlung 20 Uhr Adler.
- 24. 11. DAF. Abschnittstagung 20 Uhr Dienststelle.
- 24. 11. Frauenwertspfortabend 20 Uhr Parteicheim.
- 25. 11. Jellenstung Zelle 8: Gashof Sacksdorf, dazu Wolkter und Warte der NSG, DAF, und NS-Frauenenschaft.
- 26. 11. Jellenstung Zelle 7: Gash. Kaufbach, Zelle 9: Gashof Klipphausen, Zelle 10: Gash. Unterdorf.
- 27. 11. Pol. Leiter 8.30 Uhr Fuß- und Schiedsdienst.
- 27. 11. DAF — AdF: 5-Jahresfeier Duce.
- 27. 11. NSGWB. Mitgliedervers. 15 Uhr Eintracht.

Außerdem wurden gemeldet:

- 23. 11. Verein für naturngem. Lebens- und Hestweise.
- 23. 11. Landwirtschaft. Verein Vortragsversammlung.
- 26. 11. Geflügelzüchterverein Monatsversammlung.
- 27. 11. Freiw. Feuerweh 7.45 Uhr.

Toten Sonntag.

Was seht ihr nur im Grab die Nacht, das Nichts, In das das Liebste trauernd ihr geborgen...

Was hebt ihr nicht das Auge still empor Zum Firmament und seht der Erdenbohr?

O lauscht dem Klang, der über Gräber weht Aus jener sternweiten Ewigkeit.

Sucht nicht in Nacht, sucht in der Sterne Schein, Die uns der Tod von unsrer Seite nahm.

Felix Leo Göderitz.

Toten Sonntag

Von Horst v. Schlichting

In kahlen Baumspitzen hängen vereinzelt trodene Blätter. Der raue Wind facht keine vollen Kronen mehr.

Still und ernst — so gehen die einen zu den Gräbern der Ahnen.

Spüren wir nur einmal mit ganzer Seele der Stille nach am Totensonntag.

Die Seele ahnt und spricht: Nein! Und die Seele duckt sich nicht, ist frei von Furcht und Bangen.

Und je größer und heldischer sie ihr Leben erfüllt hatten, um so herrlicher nacherleben wir die Lieben.

Augen tritt keine kalte Totengesalt. Und wenn bei dem großen Gedanken sich immer neu die Bilder verwischen...

Kennst du's, Wenn dir Liebe Tote Lebend stumm vor Augen steh'n?

Toten Sonntag! Das ganze deutsche Volk feiert heute Totensonntag. Ein Volk, das in seiner Gesamtheit dem Tode so nahe gestanden...

Wir wurden ein Volk des Glaubens, der Arbeit — und deshalb ein Volk des Lebens!

Judenpresse - Feind der Völker

„Die Völker täuschen und betäuben!“ — Das Schuldkonto des Judentums

Der italienisch-englische Jude und Freimaurer Montefiore hat einmal erklärt: „Umsonst schafft ihr Staatsbankrotte und Staatsanleihen.“

Mit diesem Satz haben die Juden vollkommen gekennzeichnet, in welcher Weise sie die Presse gebrauchen, vielmehr mißbrauchen wollen.

Wer diese Sätze liest und wer außerdem aus der Geschichte des Pressewesens weiß, daß die Juden nicht daran waren, die absoluten Herrscher der öffentlichen Meinung zu werden...

daß sie die Welt einmal den Deutschen danken wird, daß sie dafür sorgten, daß sich die Machtanprüche der Juden im Pressewesen nicht durchsetzen konnten.

Jetzt werden wir das Bild nur noch durch die großen Tageszeitungen abzurufen. Da entstand in der Hochburg des Handelsjudentums, in Frankfurt a. M., die „Frankfurter Zeitung“.

Es ist vorbei mit der jüdischen Demoralisation. Heute darf ein Theodor Wolff, ein Georg Bernhard oder der ehemalige Vorwärtsredakteur und Volksheld Stampfer nicht mehr die öffentliche Meinung in Deutschland bestimmen.

Die Seele ahnt und spricht: Nein! Und die Seele duckt sich nicht, ist frei von Furcht und Bangen, von jagendem Schweiß.

Einkfer in uns selbst, in unser Leben als Volk hatten tote heute. Und wir empfangen das Vermächtnis des Volkes der Toten.

Sie alle, die von unserer Erde weggerufenen Generationen waren irgendwie Kämpfer für dies Hochziel.

Du willst und glaubst. Wir alle wollen und glauben, und wenn die Glocken des Totensieges verhallen, dann gehen wir, ein Volk, zur Tat! Zukunft gehen wir gestalten.

Du willst und glaubst. Wir alle wollen und glauben, und wenn die Glocken des Totensieges verhallen, dann gehen wir, ein Volk, zur Tat!

50 Juden Mitarbeiter einer Zeitung. Im Laufe der nächsten Jahre entstanden ungezählte radikaldemokratische und marxistische Blätter.

50 Juden Mitarbeiter einer Zeitung. Im Laufe der nächsten Jahre entstanden ungezählte radikaldemokratische und marxistische Blätter.

50 Juden Mitarbeiter einer Zeitung. Im Laufe der nächsten Jahre entstanden ungezählte radikaldemokratische und marxistische Blätter.

50 Juden Mitarbeiter einer Zeitung. Im Laufe der nächsten Jahre entstanden ungezählte radikaldemokratische und marxistische Blätter.

50 Juden Mitarbeiter einer Zeitung. Im Laufe der nächsten Jahre entstanden ungezählte radikaldemokratische und marxistische Blätter.

50 Juden Mitarbeiter einer Zeitung. Im Laufe der nächsten Jahre entstanden ungezählte radikaldemokratische und marxistische Blätter.

50 Juden Mitarbeiter einer Zeitung. Im Laufe der nächsten Jahre entstanden ungezählte radikaldemokratische und marxistische Blätter.

50 Juden Mitarbeiter einer Zeitung. Im Laufe der nächsten Jahre entstanden ungezählte radikaldemokratische und marxistische Blätter.

50 Juden Mitarbeiter einer Zeitung. Im Laufe der nächsten Jahre entstanden ungezählte radikaldemokratische und marxistische Blätter.

50 Juden Mitarbeiter einer Zeitung. Im Laufe der nächsten Jahre entstanden ungezählte radikaldemokratische und marxistische Blätter.

50 Juden Mitarbeiter einer Zeitung. Im Laufe der nächsten Jahre entstanden ungezählte radikaldemokratische und marxistische Blätter.

50 Juden Mitarbeiter einer Zeitung. Im Laufe der nächsten Jahre entstanden ungezählte radikaldemokratische und marxistische Blätter.

50 Juden Mitarbeiter einer Zeitung. Im Laufe der nächsten Jahre entstanden ungezählte radikaldemokratische und marxistische Blätter.



Ernst vom Rath's letzter Weg.

Nach dem Staatsakt in der Rheinlandhalle wurde Ernst vom Rath in feierlichem Staatsbegräbnis auf dem Nordfriedhof bei Düsseldorf beigesetzt.



Die Beisetzung Ernst vom Rath's in Düsseldorf.

Am Donnerstag wurde Ernst vom Rath in feierlichem Staatsbegräbnis auf dem Nordfriedhof in Düsseldorf in der Familiengruft beigesetzt.

Wirtschaftlichen Wohlbefinden der Juden, ihr rücksichtsloses Gelddenken, ihre entartete Kunst und ihre demoralisierte Weltanschauung zur Macht zu bringen.

Vergiftete Waffen der Verleumdung

Ausgerechnet dem Juden Georg Bernhard sind einmal ein paar Wahrheiten entchlüpft, die das jüdische Pressewesen kennzeichnen. Aus irgendeiner Konkurrenz heraus äußerte er sich über das „Berliner Tageblatt“ in der „Vossischen Zeitung“ im Mai 1919: „Die publizistische Tätigkeit des B. T., die schon vor dem Krieg dazu beigetragen hat, jene vergifteten Waffen der Verleumdung zu schmieden, mit denen während des Krieges Lord Northcliffe unserem Vaterlande tödliche Wunden schlug, hat auch innerhalb Deutschlands die politische Atmosphäre vergiftet... Nur in einem ist es sich freizutreu geblieben: Es hat sich dauernd bemüht, dem deutschen Volke sein Vaterland und den Glauben an die deutsche Kraft und Ehrlichkeit zu verfehlen.“ Was aber schreibt dieser Georg Bernhard heute in seinem „Pariser Tageblatt“, in dem er Lügen über Lügen über Deutschland verbreitet, das er einst sein Vaterland zu nennen wagte?

Auf die Wahrheit kam es aber den Juden ja gar nicht an, jüdisches Interesse und journalistisches Geschäft zu bedenken alles. Uebrigens erklärte derselbe Georg Bernhard in der „Vossischen Zeitung“, Nr. 24 des Jahres 1925: „Aber wer fragt denn überhaupt danach, ob die öffentliche Meinung recht hat oder nicht? Sie ist da, sie setzt sich durch und das Urteil dieser öffentlichen Meinung wird beeinflusst durch ein paar Drahtzieher, die sich mit vielen Geldern in den verschiedenen Ländern einen Presseapparat verschafft haben, durch dessen Schalltrichter sie laut hörbar, was sie auch immer wollen, verkünden lassen.“

Juden zwischen dem Frieden der Völker

Wir aber kennen diese Drahtzieher und wir haben sie aus dem Auslande wieder vernommen, als sie ihre maßlose Hege einschickten, weil das deutsche Volk sich jüdische Mörder nicht mehr gefallen läßt. Aber leider haben diese jüdischen Schreiberlinge in England, in Frankreich und Amerika noch die Macht, die öffentliche Meinung zu beeinflussen. Wir wissen sehr wohl, daß dieses Judentum sich zwischen dem Frieden der Völker stellt, und daß dieser Frieden nicht eher gestiftet werden kann, bis auch in den anderen Ländern die Pressearbeit der Juden vernichtet ist und die wahre Meinung der Völkern in einer nationalen Presse ihren Ausdruck finden kann.

Ungarns Judengesetze werden verschärft

Erleichterung der jüdischen Auswanderung. Der Ausschuss der Regierungspartei, der zur Ausarbeitung eines neuen Judengesetzes gebildet wurde, ist zu einer ersten Sitzung zusammengetreten. Auch Ministerpräsident Ambedge hat der Sitzung des sogenannten Juden Ausschusses der Einheitspartei beigewohnt. Die Gesichtspunkte, nach denen die Revision des gegenwärtigen Judengesetzes durchgeführt werden soll, umfassen vier Punkte, und zwar 1. die Regelung der Frage des Heimatrechts und der Niederlassung von Juden; 2. die Herabsetzung der Zahl der jüdischen Grundbesitzer und Bodenwächter; 3. die Förderung der jüdischen Auswanderung; 4. die Herabsetzung der im bisherigen Judengesetz geltenden Verhältniszahl gegenüber der übrigen Bevölkerung, beispielsweise im Wirtschaftsleben und im Angestelltenverhältnis.

Nach dem geplanten künftigen Judengesetz sollen geeignete Handhaben für die Ueberprüfung der Staatsangehörigkeit und des Heimatrechts der als unerwünscht anzusehenden Elemente gegeben werden. Ferner sind Bestimmungen vorgesehen zur Verhinderung der Ueberführung der ungarischen Städte, namentlich der Landeshauptstadt, durch das jüdische Element. Bei der Bodenreform sollen die jüdischen Großpächter in Form von Kleinpächtern an die ungarische landwirtschaftliche Bevölkerung gegeben werden. Zur Erleichterung der jüdischen Auswanderung plant man eine allgemeine Milderung des gegenwärtig geltenden Auswanderungsgesetzes, das Gruppenauswanderungen überhaupt verbietet. Man will in Zukunft alle die Auswanderung beschränkende Bestimmungen für die Juden aufheben.

Juden für Deutsch-Ostafrika?

Ein unmöglicher englischer Plan.

Im Unterhaus hat Ministerpräsident Chamberlain mitgeteilt, daß die britische Regierung sich in der Frage der etwaigen Unterbringung von jüdischen Flüchtlingen aus Deutschland an die Gouverneure mehrerer Kolonien gewandt habe, darunter auch Tanganika (Deutsch-Ostafrika). Die Regierung behandelte die Frage als dringlich.

Es ist bedauerlich, daß in englischen Kreisen derartige Überlegungen erwogen wird. Das britische Imperium verfügt gewiß über riesige, wenig besiedelte Gebiete, in denen es genügend Möglichkeiten geben würde, jüdische Einwanderer aufzunehmen. Die deutschen Kolonien wurden durch das Versailles Diktat geraubt. Deutschland erhebt Anspruch auf Zurückgabe dieses gekohlenen Besitzes. Es wäre mindestens eine grobe politische Ungeschicklichkeit, wie sie allerdings die englische Politik in Palästina begangen hat, wenn auch nur der Versuch gemacht werden sollte, die Juden in den geraubten deutschen Kolonien anzusiedeln. Zudem wäre es eine Beleidigung und Herausforderung Deutschlands.

In England befindet man sich gewiß in einer schwierigen Lage insofern, als die Dominions auf keinen Fall Juden aufnehmen wollen. Deshalb hegt man nun Hoffnungen auf Unterbringung im britischen Kolonialgebiet. Aber selbst in den Kolonien wollen die Eingeborenen nichts von den Juden wissen, die sie als eine fremde Rasse betrachten. Aber das sind nicht unsere Sorgen, wo England die Juden unterbringen möchte. Deutschland muß aber schärfsten Protest dagegen einlegen, wenn die deutschen Kolonien als Siedlungsland für Juden in Betracht gezogen werden. Das wäre ein sehr schwerer Fehler der englischen Politik, der nicht wieder gutzumachen wäre.

Belgien schützt sich gegen jüdische Friedensförderer

Gegen die belgischen Maßnahmen, die die Ueberführung jüdischer Emigranten in Konzentrationslager und die Ausweisung unliebsamer Vertreter des Volkes Israel betreffen, wurde in der belgischen Kammer protestiert. Der belgische Justizminister erklärte daraufhin, daß die Regierung die Ausweisung gegeben habe, die Ausweisungen nur unter der Bedingung anzusehen, daß die öffentliche Ordnung nicht gestört würde.

Auch die Schweiz winkt ab

Der Schweizer Bundesrat hat der holländischen Gesandtschaft in Bern, die sich für die immer stärker werdende Zuwanderung von jüdischen Emigranten aus den verschiedenen Ländern Europas nach der Schweiz einsetzt, mitteilen lassen, daß die Hilfsmittel der Schweiz nicht unbegrenzt seien. Angesichts ihrer geographischen Lage, der Ueberfüllung und der seit Jahren bestehenden Arbeitslosigkeit kann die Schweiz für einen weiteren Zustrom von jüdischen Emigranten nur ein Durchgangsland sein. Sie kann deshalb auf ihrem Gebiet den Zustrom von Emigranten ohne Kontrolle für den einzelnen Fall nicht aufnehmen.

Dahn frei für ein deutsches Handwerk

Das Ende der jüdischen Handwerksbetriebe. Durch die Verordnung des Vertriebs für den Vierjahresplan ist Juden mit Wirkung ab 1. Januar auch der selbständige Betrieb eines Handwerks untersagt worden. Wie der Reichsstand des deutschen Handwerks dazu schreibt, wird damit ein Zustand beendet, den das Handwerk schon längst als überflüssig empfunden hat. Das Handwerk sei ja mehr als eine bloße Gruppe der Wirtschaft, es sei ein Kulturträger. Namentlich im modernen Handwerk hatten noch viele Juden die Möglichkeit, auf ein Stück der deutschen Kultur, namentlich die Gestaltung der Kleidung, Einfluß zu nehmen. Es war ein Hauptberuf der Handwerksorganisation, diesen Einfluß zu brechen, der noch dadurch verstärkt war, daß die leistungsfähigsten Materialausbeisser des modernen Handwerks, vor allem für hochwertiges modisches Gewerbe, oft in jüdischen Händen waren. Um so höher sei es zu bewerten, daß J. A. der Reichsinnenminister es sich für die Handwerksbetriebe als fertiggebracht habe, in der früher völlig verjudeten Heimwirtschaft eine rein arische Raubwarenmesse in Leipzig und Berlin zustande zu bringen.

4,57mal mehr Vermögen als ein Deutscher!

Das Verhältnis des jüdischen Besitzes in Deutschland

Die Ungeheuerlichkeit der bisherigen Besitzverteilung an Deutsche und Juden kommt in ihrer Kraft erst vollständig zum Ausdruck, wenn man den durchschnittlichen Anteil am Gesamtvermögen auf den Kopf der deutschen und der jüdischen Bevölkerung ansieht. Das deutsche Volksvermögen beläuft sich auf etwa 200 Milliarden Mark, in das sich 80 Millionen Volksgenossen teilen. Im Reich gibt es 700 000 Juden, in deren Händen sich nach genauen Feststellungen nicht weniger als 8 Milliarden befinden.

Auf den einzelnen Deutschen entfallen also im Durchschnitt 2500 Mark, auf den Juden aber im Durchschnitt 11 428 Mark. Jeder einzelne Jude — die sich jetzt vor aller Welt als arm, hilflos und rechtlos hinstellen möchten — besitzt demnach 4,57 oder mehr als 4 1/2-mal soviel als der deutsche Volksgenosse! Ist das Ansehen so sehr erbärmlichem Wehgeschrei? Nein, eine Ungerechtigkeit ist wieder gutzumachen, geraubtes Gut zurückzugeben!

Hinzukommt: das jüdische Vermögen in Deutschland betrug 1918 etwa 4 Milliarden Mark. Es hat sich also in der Nachkriegszeit verdoppelt, und zwar auf Kosten der deutschen Völker. Weiter ist daran zu erinnern, daß allein in der Inflationszeit über die Hälfte des Berliner Grundbesitzes in jüdische Hände übergegangen ist, so daß heute mehr als die Hälfte von Berlin den Juden gehört, obwohl sie nur 3,5 v. H. der Bevölkerung ausmachen.

Handelsvertrag zwischen USA. und England

Ein Drittel des gesamten Welthandels betroffen.

In Washington sind Handelsverträge zwischen den USA, einerseits und England und Kanada andererseits unterzeichnet worden. Die Verträge gelten für drei Jahre und enthalten den Grundgedanken unbedingter und unbeschränkter Mostbegünstigung. Man schätzt, daß ein jährliche Einfuhr von im Gegenwerte von 11 Millionen Pfund Sterling von den amerikanischen Zollvereinigungen betroffen werden, das ist mehr als ein Drittel der gesamten amerikanischen Ausfuhr nach Amerika. Die amerikanischen Zollgesetzgebungen erlassen etwa 10 Millionen Pfund Sterling an amerikanischen Einfuhren, was etwa einem Neuntel der amerikanischen Ausfuhr nach England entspricht. Ein großer Teil der englischen Zugeständnisse geht auf Kosten Kanadas. Der Vertrag mit dem britischen Königreich schließt zwar weder die Dominions noch Irland, Indien, Burma und Sibirien ein, aber das vertraglich erlassene Gebiet umfaßt trotzdem über ein Drittel des gesamten Welthandels.

Der USA-Außenminister Hull erklärte, die beiden Verträge stellen den Ausdruck der Enschlossenheit der drei größten Handelsnationen der Welt dar, dem internationalen Handel eine gesunde Grundlage zu erhalten.

Roosevelts falsche Voraussetzungen

Auch Ungarn gegen die Bevormundung durch die USA.

Die Erklärung des argentinischen Außenministers Cañillo über die Haltung Argentiniens zu der bevorstehenden panamerikanischen Konferenz in Lima findet die volle Billigung der maßgebenden Mächte des Landes. Uebereinstimmend stellen die verantwortlichen Behörden fest, daß die militärischen Pläne Roosevelts von grundsätzlich falschen Voraussetzungen hinsichtlich Südamerikas und in erster Linie Argentiniens ausgehen. Der Plan Roosevelts würde entweder die Aufhebung der einzelnen überamerikanischen Staaten oder deren Abhängigkeit von der nordamerikanischen Großmacht bedeuten. Beides sei gleich untragbar.

Nicht nur in Argentinien, sondern auch in Uruguay findet der Vorstoß vom Weißen Hause keine Gegenliebe. Der Präsident des Senates, Espalater, erklärte, er hatte die politischen und militärischen Gesichtspunkte Roosevelts für nicht aktuell, da er nicht an eine Bedrohung Argentinas durch irgendein Land der Welt glaube. Es genüge vollkommen, daß die lateinamerikanischen Staaten nur unter sich einig seien, um eventuellen kritischen Anforderungen der Stunde zu begegnen.



ROMAN VON ERNST BROITZMANN

VERLEGER-RECHTSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER, WERDAU

(53. Fortsetzung.)

Er zog daraus den Schluß, daß der Anschlag vor allem auch dem Konstruktoren des Fernlenkflugzeuges galt. So lange dieser lebte, war ihm immer die Rekonstruktion des Flugzeuges möglich. Der frühere Freikorpsführer sollte darum beseitigt werden.

Einige Tage nach der Rückkehr Arneburgs hörte Billigkeit wieder in später Nachtstunde den bekannten Schrei des Käuzchens und das verabschiedete Klopfzeichen am Fenster. Freund Wähler war wieder da.

„Es scheint so,“ teilte er mit niedergeschlagenem Gesicht mit, „als ob man tatsächlich nicht nur gegen das Werk, sondern auch gegen Arneburg persönlich etwas vorhatte. Er könne aber nicht herausbekommen, wer die Täter seien und wie der Anschlag ausgeführt werden solle. Die Leute seien auf einmal ganz außerordentlich vorsichtig geworden.“

Der Bursche war ganz niedergeschlagen. Das einzige, was er herausbekommen konnte, war, daß die „Treibjagd“ etwa nach vierzehn Tagen stattfinden sollte; doch sei das Datum noch nicht festgelegt.

Billigkeit ermutigte den treuen Kerl und bat ihn, auf jeden Fall, sei es, wann es wolle, ihn auf dem laufenden zu halten. Er zog Stechow ins Vertrauen. Der draufste auf und meinte, man möchte die Heeresleitung benachrichtigen, wenn die Polizei sich schlapp zeige. Er machte sich denn auch ungesäumt auf den Weg, um den Abschnittskommandeur der Reichswehr zu unterrichten und dazu beizutragen, daß endlich einmal in der Gegend großreinsgemacht würde.

Alles, was der Kommandant ihm sagen konnte, war, daß er bei der ersten berechtigten Annahme, es sei nun soweit, die Reichswehr sofort in ihren Ort einzürücken würde! Es würden zwischen Befehl und Eingreifen keine zwölf Stunden verstreichen. Etwas getrübt lehrte er zurück. Aber die Sorgen blieben und wurden stärker.

Auf dem Schloß wollte man den zwanzigsten Geburtstags der Komtesse Luise feiern. Der Herzog, der jetzt auch den Namen eines Grafen Piever führte, wollte, daß dieser Tag unter Beteiligung aller Leute begangen werden sollte, die im Werk arbeiteten und unten im Dorf wohnten. Große Vorbereitungen waren im Gange, und mehr als einmal hatte der Graf den Notar in dem nahegelegenen Städtchen zu sich bitten lassen. Sie verhandelten lange, ohne daß man auch nur das geringste über den Gegenstand erfuhr.

Luise jubilierte durch alle Gemächer des Schlosses. Sie wollte, daß die Feier so schön sein sollte, wie noch niemals eine Feier war. Ihr Herz aber sang das alte und ewig junge Lied der Liebe, mit dem auch der letzte Mensch singend einst unser Erdenhaus verlassen wird.

Dem Grafen sang dieses Jubiliere seines Väterchens als Engelsgefang. Er lag in seinem hohen Lehnsessel am Fenster, schaute weit hinaus über die grünen Hänge und die zanzelnden Wälder Thüringens, schaute hinaus und träumte von einem neuen Glück derer von Piever in der alten deutschen Heimat.

Vor der breiten Schloßrampe und im Park waren Tische und Bänke mit Blumen aufgestellt worden für die Gäste. Auf Drähten schaukelten Hunderte von Lampen zwischen den Bäumen. Ein Podium für die Musik und eine Tanzfläche für die Jugend waren aufgebaut worden. Ein traumschwerer Frühlingabend senkte sich langsam nieder. Man hörte Abendglocken nah und fern. Nur stetig langsam, einseitig mit blassem Schein, der Mensch am Himmel empor und schüttete den tiefen See zu über das Grün der Deutschen.

auf, den einst Goethe auf dem Mittelbahn so herrlich empfunden und in Worte gefaßt hatte.

„Heimat, o Heimat, wie bist du so einzig schön!“ flüsterte der alte Graf, der, Friede im Herzen, die wundervolle Welt zu seinen Füßen beobachtete.

Da kamen sie schon, die Gäste. Singend zog ein Trupp junger Burshen und Mädchen in alter schöner Tracht den Weg hinauf. Man hörte den Klang der Zupfgeigen, Scharzen, Rachen. Der Alte und neben ihm das junge, blühende Mädchen empfingen die Gäste, jeden einzeln herzlich willkommen heißend. Es wurden immer mehr. Mit Freude konnte der Gastgeber feststellen, daß die Werkangehörigen und die Einwohner des Dörfchens der Einladung fast vollständig gefolgt waren. Arneburg, Stechow und Billigkeit standen dem Gastgeber zur Seite. Speisen und Getränke wurden aufgetragen. Stechow ging lachend durch die Reihen. Er hatte es besonders auf die jungen Mädchen in ihrer farbigen Tracht abgesehen. Wo er war, klang Gelächter um ihn, das mit ihm durch die Reihen zog.

„Nun sehen Sie bloß einmal den Schwerenöster!“ meinte Arneburg, auf Stechow zeigend. „Die Mädchen freischen ja förmlich auf, wo er sich blicken läßt.“ „Jawohl, müssen Sie auch?“ erwiderte Stechow, der das gehört hatte, „wir sind noch von der alten Garde, mein Jung! Da bleibt kein Auge trocken! Das Blut für König und Vaterland, das Herz aber den Frauen!“ „So war unsere Devise! Und so soll es bleiben!“

Da klopfte der alte Graf an sein Glas, richtete seine ehrwürdige Gestalt hoch und hielt den Trinkspruch: „Dank euch allen, Freunde, Kameraden, daß ihr unserer Einladung gefolgt seid. Ihr wißt nicht, welche Freude es für mich ist, unter treuen deutschen Menschen das alte Vaterland wieder erleben zu dürfen. Abunt es nicht wissen! Denn das Vaterland und die Heimat erlebt man erst draußen in der Fremde. Das große Heimweh, das im Blut liegt, wird draußen niemals — niemals zur Ruhe kommen. Es brennt im Herzen wie unlösbares Feuer, bis das Herz zu schlagen aufhört.“

(Fortsetzung folgt.)

November.

Sieh, die dunklen Wäldertreppen, Wie sie fern und endlos fast In den Winternebel greifen, Still geduckt zu Traum und Raub,

Grau mit leeren, milden Schollen Dehnt sich wunschlos Feld an Feld, Und so ohne Wunsch und Wollen Liegt im Dämmern rund die Welt.

Keine Farbe im Gelände Und kein Lachen und kein Laut — — Ich, und meine kalten Hände Sind von Tränen überlaut. Hoh. Richter.

Vor sächsischen Heimattagen

Jahreshauptversammlung des Heimatwerkes Sachsen

Die Eröffnung der Schneberger Weihnachtsschau, die am Sonnabend, 26. November, 17 Uhr, durch Gauleiter und Reichsstatthalter Ruffmann vorgenommen werden wird, gewinnt besondere Bedeutung dadurch, daß am gleichen Tag und am Sonntag in Schwarzenberg die jährliche Hauptversammlung des Heimatwerkes Sachsen stattfindet, ohne daß die einzelnen Veranstaltungen sich zeitlich überschneiden.

Die Jahreshauptversammlung erhält ihren Reiz durch eine Sitzung, zu der sich die Mitglieder des Engeren Beirats des Heimatwerkes Sachsen, also außer dem Vorstand und den fünf Volksbildungsbeauftragten die Vertreter der Sächsischen Staatskanzlei, der Gauleitung der NSDAP, des Reichsstatthalter und Volksbildungsamtes, des Reichspropagandaamtes Sachsen und sämtliche sächsischen Kreisleiter der NSDAP, in ihrer Eigenschaft als Kreisbeauftragte am Sonnabend, 10 Uhr, im Festsaal der Staatlichen Oberschule in Schwarzenberg zusammenfinden. 14 Uhr findet im gleichen Raum eine Kundgebung des Heimatwerkes Sachsen statt, bei der Gauleiter Ruffmann über die Arbeit des Heimatwerkes sprechen wird. Die Teilnehmer begeben sich dann nach Schneberg, wo um 17 Uhr die Eröffnung der Schneberger Weihnachtsschau vorgenommen wird. Um 19 Uhr findet in Schwarzenberg ein Kameradschaftabend statt, bei dem der Reichsstatthalter den Staatspreis für sächsische Feiertagsmusik zur Verteilung bringt.

Die Jahreshauptversammlung des Heimatwerkes Sachsen, die mit einer Sitzung des Weiteren Beirats verbunden ist, vereint die Mitglieder des Heimatwerkes Sachsen am Sonntag, 10 Uhr, abermals in der Deutschen Oberschule in Schwarzenberg. Das Hauptreferat hält 44-Hauptsturmführer Dr. Strobel als Beauftragter der Arbeitsgemeinschaft für deutsche Volkstunde im Amt Rosenberg. Um 15 Uhr finden sich die Mitglieder des Heimatwerkes bei Spiel, Musik und Tee in der Krauß-Halle zusammen. Bei dieser Gelegenheit findet dort die Aufführung des Laienspiels „Heterodurda“ statt, zu dem Friedrich Emil Krauß den Text und Rudolf Krauß die Musik geschrieben und das ausschließlich von Schwarzenberger Laienspielern dargestellt wird. Das Stück, das die besondere Begabung der Erzgebirger für das Laienspiel zum Ausdruck bringen soll, ist ganz aus dem Leben des Erzgebirges gegriffen. — All diese Veranstaltungen, besonders aber die Hauptversammlung des Heimatwerkes und die Eröffnung der Schneberger Weihnachtschau, werden in der Heimatarbeit unseres Landes einen Höhepunkt darstellen, der einen Rückblick auf die geleisteten und einen Ausblick auf die kommenden Aufgaben gewährt.

Keine Angst — halb so schlimm

Auf einmal erhebt sich morgens der nun schon stark heranwachsende Sprößling oder der Mann und klagt über einen heißen Hals. Man denkt zurück, wann das betreffende Familienmitglied zuletzt in den Regen gekommen ist oder im Durchzug saß, um die Ursache dieses Uebels zu ermitteln, von dem feststeht, daß es plötzlich kommt und plötzlich geht, ohne sich irgendwo 100prozentig vermeiden zu lassen.

In den Monaten Oktober bis März, besonders aber in den Uebergangsmoenten ist der „heiße Hals“ eine fast alltägliche Erscheinung. Die Ursache ist meist reich zu ermitteln: Wenn der Körper stark erhitzt worden ist und in Schweiß geriet, dann besteht bei Auftreten einer plötzlichen kalten Trockenheit in einem Raum oder durch den Zutritt kalter Luft die Möglichkeit, daß der feuchte Körper zu schnell abkühlt, zu viel Wärme abgeben muß, so daß sich ein Schock von der Haut auf die unter der Haut liegenden Muskelfasern fortpflanzt. Der heiße Hals ist nun deshalb so häufig, weil dieser Teil des Körpers am leichtesten einem kalten Luftzug ausgesetzt ist, nachdem der Körper vorher schon warm war. Einseitig ist dieser heiße Hals, weil schließlich der Luftzug nur auf eine Seite des Halses geriet. In den meisten Fällen ist das Uebel nach einigen Tagen verschwunden. Man kann mit dem Heißhals, mit Bestrahlungen und in ganz schweren Fällen mit Salznipulver gegen die Schmerzen ankämpfen, aber man sollte nicht zu weitlich sein in diesen Dingen, sondern ruhig den heißen Hals durch einen warmen Schal versorgen, vielleicht noch etwas in das Ohr der betroffenen Halsseite fügen und dann durch einen normalen Tagesablauf das Uebel vergessen lassen. Denn ein heißen Hals ist noch niemand zugrunde gegangen.

Südafrikanisches Wehr- und Wirtschaftsministerium in Berlin.

Dr. Oswald Pirrot, der Verteidigungs- und Wirtschaftsminister der Südafrikanischen Union, traf mit seiner Gattin auf Einladung der Reichsregierung in der Reichshauptstadt ein. Nach der Begrüßung durch Reichswirtschaftsminister Funtz und dem Chef des Oberkommandos der Wehrmacht, Generaloberst Keitel, (Zechl. Raabenbor.)



Von einer alten Silberstadt

Von Kurt Arnold Findeisen

Schneberg, die Stadt meiner Ahnen, ist vor einem halben Jahrtausend infolge einer wunderbaren Freigebigkeit der Natur entstanden. Wohl hatten Bauern und Zinnseifer, aus dem Frankenland zugewandert, schon seit dem 12. Jahrhundert gewußt, daß die Gegend reich an brauchbaren Erzen war. Aber erst um 1450 herum erscholl das große Geschrei: der Schneberg ist lüchlig! Der Feld hat silbernes Gedärm! Am Abhang streicht das edle Erz zu Tage aus!

Als bald zog Volk heran aus allen vier Winden der Welt, auf allen Straßen und auf allen Seitenwegen, Volk aus Dörfern und Städten der Umgebung und Volk aus der Fremde, Volk mit Schlegel und Eisen, das bereits anderswo nach Erbschätzen gewühlt hatte, und Volk, das nicht wußte, wie eine Gode anzufassen wäre, Volk, ehrenfest und geirrt, dem die Arbeit seiner Hände heilig war, wo immer sie auch betrieben wurde, und Volk, abenteuerlich und lächlich, das im Trüben zu fischen gedachte, alle aber mit einem heißen, den Schein über den Augen, der ihrer Gesichter vorhöhte, alle flechtig angewandt von Märdchen vom Glück. Für viele von ihnen hat sich der Märdchenraum dann erfüllt. Waren doch schon nach wenigen Jahren (1478) innerhalb der hölzernen Stadtschranken 57 Hütten in Betrieb, außerhalb der Schranken 110. Sie hießen einweder nach den Fundatären, denen sie gehörten, oder sie betrieben sich auf harte Pastrone wie Sankt Wolfgang, den Schutzherrn des Bergbaues oder auf andere Heilige. Und wenn auch durch sinnlosen Raubbau und durch die immer wieder einfallenden Wasser die Ausbeute zu Zeiten hart geschmälert wurde, so blieb es doch kein Geheimnis, daß um den Schneberg herum die Kräfte wie die Bisse aus der Erde schossen und daß Herzog Albrecht, der Landesherr, gelegentlich seiner Einfahrt in die Sankt Georgs-Feste, die ererbte von allen, auf einer Silbermine gepfeilt habe, die viele Kenner wozu.

Die junge Stadt blühte in einer Weise, die man in späteren Zeitaltern amerikanisch nannte. Städtliche Häuser aus Stein umstanden bald Märkte und Gassen; eine eigene Münzhütte wurde gegründet, eine vernünftige Bergordnung hing an, die Ausbeuten zu regeln, an „Privilegien“ und „Freiheiten“ vor „ein Mangel und als weiblich, schüchternes Jungnis“ nachvollständigt, den man, wenigstens äußerlich, dem Himmel zu danken wußte, wuchs von 1516 bis 1540 die gemauerte Marienkirche, die heute noch Stadt und Landschaft beherrscht; Sankt Wolfgang. Den Namen des katholischen Schutzherrn übernahm mit dem Bau die Reformation.

Ein glanzvolles Reichthum aus grauem Stein, doppelt so lang wie breit, wuchert auf der Höhe des Bergrückens. Ein massig vierstöckiger, nicht überhoher Turm mit barocker Haube, der westlichen Schmalfassade vorgelagert, reist den Blick empor. Seine Ausmaße haben etwas schleichlich Gebieterisches. Ohne weiteres glaubt man, daß die drei Glocken, die er beherbergt, zusammen über 200 Bannet wiegen und daß der offene

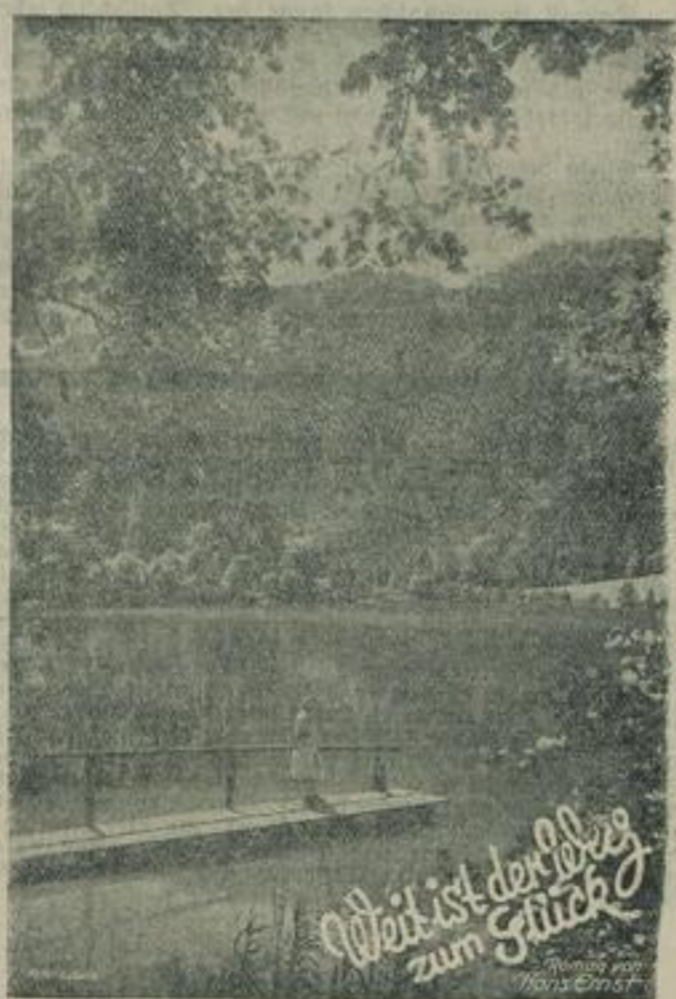
Raum in der Laterne, oberhalb der Wohnung des Pfarrers, zur Weihnachtszeit mehr als fünfzig Sängern, dazu die Musikanten der Bergkapelle mit Posaunen, Trommeln und Pauken zu lassen vermag. Dem Neugierigen der großartigen Kirche entspricht das Innere. Hier ist das weite Rechteck durch zehn verbunden und frei stehende Säulen, die schon unter der Erde verbunden sind, in drei Längsreihen aufgestellt. Ein Emporenmauerwerk schwingt sich mit leicht gegliederter Brüstung unter den spitzbogigen Fenstern hin. Auf den Kreuzgängen des Alpenverlees, das von den Säulenmäuren ausstrahlt, palmenwedelförmig, schwebt das Gewölbe. Auf sechs korinthischen Helzsäulen stützt sich der barocke Altar. Bildsäulen von der Reiterhand des älteren Lukas Cranach schmücken ihn. Wenn sich früher am Tag des berühmten Bergfestes mitten im Sommer sämtliche Bergbelegschaften des Bezirkes in festlicher Paradeordnung versammelten, und dann, untermischt mit Traktanten, die alten Bergarbeiter von den Wänden widerhallen, war eine der beiden großen Stunden der Kirche gekommen. Die andere fiel in die Nacht vor dem ersten Weihnachtsfesttag. Da pilgerien weithin die Menschen, alte und junge, mit brennenden Lichtern, die segnen sie vor sich auf Pant und Krähung. Neben dem Altar schimmerten mächtige Lichterbäume. Die ganze Kirche war ein Lichtmeer. Auf der Traktierpore aber erloschen der Jung, der in der Stadt die schönste Stimme hatte: der sang, vom Kantor auf der Orgel begleitet, sein frommes Lied. Dann ging man heim durch den nächtlichen Morgen mit seinem Lichtstumpfen, und siehe, aus allen den kleinen Häusern fiel wieder Kerzenschein, diesmal fiel er feierlich in den Schnee; denn innen auf den Fensterbänken waren holzgeschnitten Engel und Bergleute aufgestellt, die vielen ebenfalls brennende Kerzen in den Händen. Und dann wußte man, soviel Lichterengel heraussehauen, soviel kleine Mädchen gab es im Haus, soviel Bergmänner unfeinlich, soviel Frauen waren vorhanden.

Ich habe das Glück gehabt, diese großen Stunden von Sankt Wolfgang noch ohne Einschränkung miterleben, als ich in Schneberg buntmüthiger Schüler war. Es ist schon lange her. Da habe ich denn damals Gelegenheit gehabt, der alten Veralltadt tief ins Herz zu sehen, denn nur der, der sie in ihren größten Stunden erlebt hat, versteht sie ganz. Der versteht den eindrucksvollen Silberbergbau, der manchmal noch heute auf ihren steileren Fächern liegt, der versteht den Geruch ihrer Schornsteine und die Stimme ihrer verrosteten Reiterfabnen, der schmeckt ihre einrige Größe in jedem Trauf und jedem Bissen, den er in ihnen noch immer pastillen Mauern zu sich nimmt; den a moll-Treillana ihrer ehrwürdigen Glocken weiß er aus dem Fundament zu deuten. Und manche der Schatten, die im Mondlicht erhellhaft in die Ecken gleiten, kennt er bei Namen. Etwas einen in der fernen Tracht der Reformationstheologen, den ehrwürdigen Konstantin Nicolai Hausmann, von dem Luther als von seinem getreuesten Freund sagte: „Was wir leben, lebt er.“ Etwas einen in gepudelter Staatsperiode, den gelehrten Professor Ambrosius Lohwasser, der als erster die Psalmen in Versen aus dem Französischen ins Deutsche übersehte. Etwas einen in Dreißig, blauem Frack und Reittüchlein mit gelben Schäften, den 77jährigen Minister Johann Wolfgang Goethe, der hier von der Hofdame Charlotte v. Stein in der Reiterstube Abschied nahm, um in Italien ganz er selbst zu werden. Etwas einen in der Tubententracht der Romaniker, den jungen Robert Schumann, der hier bei seinem älteren Bruder und dessen hübschlicher Frau unvergessliche Sommerträume träumte. Etwas einen mit blanken Knöpfen, in blauer Montur mit roten Aufschlägen, meinen eigenen Großvater, der beim dritten Bataillon des sächsischen Infanterie-Regiments Prinz Friedrich August, das bis 1877 hier in Garnison lag, Unteroffizier und Fahnenführer war.

Von Schatten und Gestalten wimmelt es in der alten Silberstadt für den, der ihr geheimstes Wesen kennt. Aus dem Stammbaum derer von Schnorr von Carolsfeld am Markt, aus dem „historischen“ Fürstenthum am Fürstentplatz, aus manchem Tor- und Fensterbogen in der Jagelgasse, in der Rosalengasse, am Frauenmarkt und am Drachenkopf bilden ihn vertraute Gesichter an: und warum im ehemals van Nijsselschen Haus seit mehr als 150 Jahren hoch oben im Giebel ein steinernes Männlein steht, das unter jedem Arm einen Vorkalt trägt, davon weiß er zu berichten. Jedenfalls ist die alte Silberstadt Schneberg broden im Erzgebirge eine besondere Stadt, und es ist kein Zufall, daß die Partitur von „Figaros Hochzeit“, die der göttliche Mozart für die Ewigkeit geschaffen, eine Zeitlang gutverwahrt in einem ihrer Häuser gelegen hat. Noch heute weht durch ihre Kammern und Stuben, über ihre Gassen und Plätze für seine Ohren ein Klingeln, drin etwas von unvergänglicher Schönheit lebt.

Die Schneberger Weihnachtschau, die uns das Heimatwerk Sachsen in diesem Winter beschenkt, wird den Zaubereifer Bergstadt ammen; sie wird uns erzählen von alter und neuer Zeit, vom Glück der Menschen, die, wie einst so heute, am Feiertag zu Künstlern werden.

Unser neuer Roman:



beginnt am Montag

Keiner darf ableits gehen!

Gaujungenwälder Unger zum Reichsberufswettkampf

In diesem Monat eracht in den deutschen Betrieben an alle Schaffenden der Ruf zur Teilnahme am Reichsberufswettkampf 1933, dem sechsten Berufswettkampf der Jugend und dem zweiten Berufswettkampf aller schaffenden Deutschen. Im Mittelpunkt der Werbung zur Erfassung der schaffenden Jugend im Gau Sachsen stand ein in den Sächsischen Gubstahl-Werken Döhlen abgehaltener Jugendappell, auf dem der Gaujungenwälder Unger sprach.

Der Gaujungenwälder gab seinen jungen Kameraden den Ueberblick über die Entwicklung des Reichsberufswettkampfes der Jugend zum Berufswettkampf aller schaffenden Deutschen. Die sächsische Teilnehmerzahl habe sich von 1934 bis 1933 von 28 000 auf 220 000 gesteigert. In diesen fünf Jahren sei es nicht nur gelungen, den Leistungsgedanken ins deutsche Volk hineinzutragen, sondern mit dem Berufswettkampf auch das Leistungsprinzip zu verwirklichen. Jeder Teilnehmer wisse, daß es in diesem friedlichen Kampf um den Feld der Arbeit nicht um materielle Preise geht.

In diesem Zusammenhang behandelte der Gaujungenwälder die Auswertung des Berufswettkampfes nach Berufs- und sozialpolitischen Gesichtspunkten und stellte dabei besonders die umfassende Siegerförderung heraus. Der schönste Preis aber für die Jungen und Mädchen sei es, wenn sie am 1. Mai als die Besten vor den Führern treten dürften. Bannführer Unger schloß mit den Worten: „Reize der, der heute noch ableits steht!“

Der Führer besuchte die Festung Landsberg

Der Führer besuchte am Freitag das Gefängnis in Landsberg, in dem er vor 15 Jahren, vom 11. November 1923 bis zum 20. Dezember 1924, in Festungshaft saß.

Die Stimme des Nordens

Zum achtzigsten Geburtstag Selma Lagerlöfs

Vor achtzig Jahren, am 20. November 1858, wurde Selma Lagerlöf auf dem kleinen schwedischen Gutshof Marbada am großen Vöfje geboren. Das Kind wuchs auf in dem von hohen Bäumen überschatteten Vaterhaus des sagenreichen Berglandes. In einem Buch über ihre Kindheit sagt die Dichterin, wie das Wunderbare geradezu in der Luft gelegen habe und wie an den langen Winterabenden die Alten davon erzählten. Was das Kind damals gehört hat, das verdrängte sich später in den Werken der reifen Frau. Aus diesen Kindheitsgedenken heraus ist auch das Buch entstanden, das Selma Lagerlöfs Namen wohl am weitesten bekannt gemacht hat, „Gösta Berling“. Lange Jahre rang sie mit dem Stoff, den sie erst als Epösk, dann als Drama zu behandeln gedachte und der schließlich zu einem Roman wurde. „Gösta Berling“ erschien 1891, und das Buch, das schon unsere Großeltern erregte, hat nichts von seiner frischen Kraft eingebüßt. Das liegt daran, daß es aus altüberlieferter Volkssage gewoben wurde. Die Menschen des Buches, Gösta selbst, und erst recht die Majorin auf Akeb haben viele Jünger aus heidnischer Zeit; urgeheime Volkstrait wirkt in ihrem Tun, die Dichterin hat es verstanden, das oft aus Grausige grenzende Wunderbare des Geschehens und die innere Größe der einzelnen Schalten glaubwürdig erscheinen zu lassen.



Selma Lagerlöf 80 Jahre alt. (Eberl-Wagenborg-M.)

Sehr reich ist dann das Schaffen Selma Lagerlöfs geworden, die Zeit hatte ihre dichterische Gabe in Ruhe ausreifen lassen. Ein Königsstipendium und Hilfe ihrer vielen Freunde halfen ihr über die ersten Jahre des Kampfes hinweg. Selma Lagerlöf ist bei der Wahl ihrer Stoffe immer in ihrer vertrauten heimischen Umgebung geblieben. Das ist ihre Stärke. Sie hat aber auch verstanden, die Themen, die sie behandelt, allgemein gültig zu gestalten, so daß Selma Lagerlöf weit über den Kreis einer Heimatdichterin hinausgewachsen ist und der ganzen Menschheit gehört. Ihre Werke wurden in die meisten Kultur Sprachen überetzt, all ihre Werke sind in deutscher Uebersetzung erschienen. Bekannt geworden ist vor allem in Deutschland „Herr Arnes Schatz“, eine mächtige Darstellung der vereinten Schären des Nordlandes und die Schilderung ihrer nordischen Menschen; die Erzählung „Jerusalem“, in der die Dichterin einen Stoff behandelt, der von den besten Schriftstellern oft behandelt wird, ihr heimisches Laurentium und dessen inneres Leben; und zu den schönsten Wärdern Selma Lagerlöfs gehört „Die wunderbare Reise des kleinen Nils Holgersson mit den Wildgänzen“; dieses herrliche Jugendbuch steht ebendärig neben „Robinson“, „Gulliver“ oder „Räuberhütten“ und fesselt auch den Erwachsenen. Die Sprache Selma Lagerlöfs ist in allen ihren Werken melodisch und voll einfacher Größe.

Herr Müller kämpft mit einem Kochlehrbuch



○ Herr Krause ist ein Mann, der in die Welt paßt, und der in einer Frage keinen Einwand duldet. Er sagt: „Wenn du einmal kein Geld hast, dann hast du's ohne Zweifel selbst verschuldet.“ Man kann Herrn Krauses Ansicht wohl verstehen, vielleicht hat er in vielen Fällen recht — Da könnte man doch übrigens mal sehen, warum geht's eigentlich den Müllers schlecht? Ja, da herrscht Not, Herr Krause sieht es gleich. Bei seinem nächsten Nachmittagsbesuch, Frau Müller liegt zu Bett, ist krank und bleich, Herr Müller kämpft mit einem Kochlehrbuch. Von Schuld kann da wohl nicht die Rede sein, Das sieht sogar der strenge Krause ein. Und will schon — zügernd — in die Tasche fassen, (Denn man ist ja doch schließlich Menschenfreund...) Er kann die Börse ruhig stecken lassen, Herr Müller winkt gelassen ab und meint: „Nemähen Sie sich nicht. Wir haben Sorgen, Doch dafür gibt es ja die NSB... Sie wird uns helfen — und zwar schon von morgen Wird eine „Haushaltsliste“ sorgen statt der Frau.“ Frau Müller nickt und lächelt leise, Herr Krause aber läßt die Ohren hängen. Denn er begreift: Er braucht in keiner Weise Privates Mittel andern aufzudrängen... Herr Krause ist seit diesem Tag verändert und gründlich zum Gemeinlichkeitsmann erzogen. Nie magt er, wenn er durch die Straßen schlendert um eine Sammelbüchse einen Bogen. (Text und Zeichnung: W. Henselket.)

„Das Kraut der vielen Uebel“

Wie man Anno dazumal den Tabak bekämpfte. Das ist natürlich schon lange her. Tatsächlich aber betrachtete die Obrigkeit den Tabak, den man im 16. Jahrhundert in Frankreich „das Kraut der vielen Uebel“ nannte, als so schädlich für die Gesundheit der Bürger, daß sie sowohl seinen Anbau als auch seine Verwendung verbot. Einen besonders energischen Kampf gegen den Tabak führte die freie Reichsstadt Mühlhausen von 1649 bis 1782, und mit der Zeit ging man zu immer schärferen Unterdrückungsmahnahmen über. Zunächst wurde der Raucher mit einer empfindlichen Geldstrafe belegt. Im Jahre 1659 wurden die Bürger bei ihrem Bürgerrecht verpflichtet, Raucher anzuzeigen, und als Belohnung wurde

ihnen die Hälfte der zu verhängenden Geldstrafe versprochen. 1662 verdoppelte man die Geldstrafe für den Raucher und verzeihachte sie für die Tabakverkäufer.

Schließlich ging man im Jahre 1717 sogar dazu über, Jengen der Gefesübertragung, die den Uebeläter nicht den Gerichten auslieferten, ebenso wie die Verbrecher selbst zu bestrafen. Als das alles nichts nützte, verhängte man 1734 neben der Geldstrafe auch noch Gefängnisstrafe. Den Höhepunkt erreichte dieser Unterdrückungsfeldzug im Jahre 1758. Damals wurde den Bürgern unter Androhung einer außerordentlich hohen Geldstrafe verboten, Tabak bei sich zu führen; neben der Geldstrafe konnte man auch zum sogenannten Schellenwert verurteilt werden. Diese Straftat erinnert in gewisser Weise an den mittelalterlichen Pranger.

Der Uebeläter mußte einen Kopfschub tragen, der mit Schellen „verzert“ war. Mit Ketten beladen, an deren Ende eine Schleifzug wie bei den Galeerensträflingen befestigt war, wurden die Verbrecher zu den schwersten öffentlichen Arbeiten gezwungen, die sie unter Aufsicht ausführen mußten. — Am 13. September 1758 wurde ein Bürger, den man des Tabaktransports überführt hatte, zu drei Monaten dieser furchterlichen Strafe verurteilt; ein anderer Bürger wurde wegen desselben Vergehens aus der E... verbannt.

Spielplan der Dresdner Theater.

Opernhaus. Sonntag 18 Uhr: Die Balläre (REAG, 10701 bis 10700, 22001—22005); Montag 19.30 Uhr: Mignon (10701 bis 10800, 15201—15250); Dienstag 19.30 Uhr: Othello; Mittwoch 20 Uhr: Händel und Ortel (6401—6500, 15601 bis 15650); Donnerstag 19 Uhr: Carmen (5801—6200, 15651 bis 15700); Freitag 20 Uhr: 3. Sinfoniesonzert (6201—6400, 15 bis 15150); 11.20 Uhr: Öffentliche Hauptprobe; Sonnabend 19.30 Uhr: Händel und Ortel. Die Puppenfee; Sonntag 17 Uhr: Die Rießfänger von Nürnberg.

Schauspielhaus. Sonntag 20 Uhr: Emilia Galotti (REAG, 12001—12400, 16501—16550); Montag 20 Uhr: Minna von Barnhelm (2001—8200, 15551—15500); Dienstag 20 Uhr: Prinz Friedrich von Homburg (3001—3100, 15051—15100); Mittwoch 20 Uhr: Segel unter blauem Himmel (7001—10000, 15001—15050, 20001—20050); Donnerstag 20 Uhr: Tiers Gast (7301—7800, 15001—15050); Freitag 20 Uhr: Minna von Barnhelm (12301—12300); Sonnabend 20 Uhr: Wilhelm Tell; Sonntag 19.30 Uhr: Der Engel mit dem Seitenpiel (3001 bis 3900, 15951—16000).

Theater des Volkes (Städtisches Theater am Albertplatz). Sonntag 20.15 Uhr: Herr Vorndrien häubiert (REAG, Kraft durch Freude Ring D); Montag 20.15 Uhr: Der Zarewitsch (Ring C; REAG, 3301—3400); Dienstag 20.15 Uhr: Ein ganzer Kerl (Ring D; 7201—7300); Mittwoch 20.15 Uhr: Der Zarewitsch (Ring C; 2001—2700); Donnerstag 20.15 Uhr: Ein ganzer Kerl (Ring F; 2701—2800); Freitag 20.15 Uhr: Fußball in Schönbrunn (Ring G; 2901—2900); Sonnabend 20.15 Uhr: Der Zarewitsch (Ring R; 2901—3000); Sonntag 20.15 Uhr: Fußball in Schönbrunn (Ring R; 10).

Konsthäuser. Sonntag und Montag 20.15 Uhr: Partystreife 13; Dienstag und Mittwoch 20.15 Uhr: Der Raub der Sabinerinnen; Donnerstag bis mit Sonnabend 20.15 Uhr: Partystreife 13; Sonntag 11 Uhr: Einmaliger Jan Morgenstern Gezwiffter Erwin und Pöbel Polono von der Staatsoper Wien; 16 Uhr: Das Bohnensel: 20.15 Uhr: Partystreife 13. Vorkellenden für die REAG. Montag 5.00—8.00, Donnerstags 10.01 bis 11.00, Freitag 11.01—12.00, Sonnabend 14.01—15.00.

Central-Theater. Täglich 20 Uhr: Himmelsblaue Träume. Mittwoch und Sonnabend 16 Uhr: Weihnachtsmärchen: Schneeflocken fällt vom Himmel; Sonntag 14 Uhr: Schneeflocken fällt vom Himmel; 13.30 Uhr: Himmelsblaue Träume.

Reichsfender Leipzig.

Täglich wiederkehrende Darbietungen mit Ausnahme von Sonntag:

6.00: Aus Berlin: Morgenzug, Reichswetterdienst. — 6.10: Aus Berlin: Funkgymnastik. — 6.50: Frühnachrichten und Wettermeldungen für den Bann. — 7.00: Nachrichten. — 8.00: Funkgymnastik. — 8.20: Kleine Musik. — 9.30: Sendepause. — 9.55: Wasserstandsmeldungen. — 10.30: Wettermeldungen und Tagesprogramm. — 10.45: Sendepause. — 11.55: Zeit und Wetter. — 13.00: Zeit und Wetter. — 17.00: Zeit, Wetter und Wirtschaftsnachrichten, Wettermeldungen und Sportfunk.

Sonntag, 20. November
Totensonntag

6.00: Aus Hamburg: Hafenkonzert. — 8.00: Katholische Morgenfeier. — 8.30: Orgelmusik, gespielt von Arno Schönfeldt. — 9.00: Das ewige Reich der Deutschen. — 9.45: Studentenmützen: Werke alter Meister. Der NSD-Studentenbund am Konseratorium Leipzig. — 10.15: Unterhaltungsmusik. (Industriehallplatten und Aufnahmen des Deutschen Rundfunks.) — 11.15: Endetendende Dichter der Gegenwart: Ernst Veibl. Leistung aus seinem Roman „Auf steigt ein Land“. — 11.30: Kantate von Johann Sebastian Bach: Wache auf, ruft uns die Stimme. — 12.00: Aus Berlin: Musik am Mittag. Max Saal (Barie) und die Kapelle Walter Rod. — 14.00: Zeit und Wetter. — 14.05: Musik nach Tisch. (Industriehallplatten und Aufnahmen des Deutschen Rundfunks.) — 15.30: Der stunde Gast. Hörfolge von Helmut Bräutigam. — 16.00: Aus Wien: Wien musiziert. Das Kleine Orchester des Reichsfenders Wien und Solisten. — 18.00: Zwischen Mär und Wirklichkeit. Eine Selma-Lagerlöf-Stunde. Zum 80. Geburtstag der Dichterin Leitung: Günther Kochner. — 18.40: Aus Dresden: Kammermusik. Das Dresdener Sireliquoartett. — 19.00: Abendkonzert. Das Leipziger Sinfonieorchester und Solisten. Dazwischen um 20.00: Abendnachrichten. — 20.15: Aus Dresden: Die Adrechr vom Tode. Märchenpiel frei nach Euripides „Alkestis“. — 22.00: Abendnachrichten, Wettermeldungen und Sport. — 22.30: Aus Frankfurt: Unterhaltungsmusik. Das Kleine Orchester des Reichsfenders Frankfurt und Solisten. — 24.00 bis 3.00: Aus Frankfurt: Nachkonzert.

Montag, 21. November

6.30: Aus Kuba: Frühkonzert. Das Trompeterkorps eines Artillerieregiments. — 8.30: Aus Berlin: Für die Arbeiterkammeraden in den Betrieben; Unterhaltungsmusik. Der Gau-

musik Schlessen. — 10.00: Frähenadentener, Naturkundliches Kinderfunkspiel. — 11.15: Erzeugung und Verbrauch. — 11.35: Heute vor... Jahren. — 11.40: Der sechste Reichsbauerntag in Goslar. — 12.00: Mittagskonzert. Die Kapelle Otto Friede. — 13.15: Mittagskonzert. (Fortsetzung.) — 14.00: Zeit, Nachrichten und Börse. Anschließend: Musik nach Tisch. (Industriehallplatten.) Allerlei Länze. — 15.00: Die Dichterin Agnes Miegel. — 15.20: Kleine Kammersammermusik. — 15.45: Wissen und Fortschritt. — 16.00: Vom Deutschlandsfender: Musik am Nachmittag. Das Orchester Otto Dobrindt. — 18.00: Sachsen: Mensch und Landschaft. — 18.20: Franz Schubert. (Gesprochen am 19. November 1938.) Gefänge von Liebe, Einsamkeit und Tod. Johannes Oetel (Bach), Hans Gulden (Alvier). — 18.50: Junge sächsische Dichtung: Gedichte von Fritz Thost. — 19.10: Aus Erfurt: Marschmusik. Der Musikzug der SA-Jägerbande 6. — 19.45: Umschau am Abend. — 20.10: Aus Teplitz-Schönbau: Großer bunter Abend. Und nun: Immer lustig und froh auf Wege drei-acht-zol. Die drei Rednings. die Kapelle Otto Friede und Solisten. — 22.30: Aus Rön: Nachtmusik. Das Rheinische Landesorchester. — 24.00 bis 3.00: Nachkonzert.

Deutschlandsfender

Täglich wiederkehrende Darbietungen mit Ausnahme von Sonntag:

6.00: Gledenspiel, Morgenzug und Wetterbericht. — 6.10: Eine kleine Melodie. — 7.00: Nachrichten des Drahtlosen Dienstes. — 8.00: Sendepause. — 9.00: Sperrzeit. — 11.15: Deutscher Seewetterbericht. — 11.30: Dreißig bunte Minuten. (Industriehallplatten.) Anschließend: Wetterbericht. — 12.55: Zeitzeichen der Deutschen Seewarte. — 13.00: Glückwünsche. — 13.45: Neueste Nachrichten. — 14.00: Allerlei von zwei bis drei. — 15.00: Wetter- und Börsenberichte. — 20.00: Kernspruch, Kurznachrichten und Wetterbericht. — 22.00: Wetter, Tages- und Sportnachrichten. — 22.30: Eine kleine Nachtmusik. — 22.45: Deutscher Seewetterbericht. — 0.55: Zeitzeichen der Deutschen Seewarte.

Sonntag, 20. November

6.00: Aus Hamburg: Hafenkonzert. — 8.00: Wetterbericht. Anschließend: Eine kleine Melodie. (Industriehallplatten.) — 8.20: Der Tod in der Ernte. Ein Spiel von der Erhaltung des bäuerlichen Lebens. — 8.45: Zum ersten Großdeutschen Bauerntag in Goslar. Es sprechen: Landesbauernführer Anton

Weinbacher-Donauklub, Landesbauernführer Rudolf Raschle-Sudetengau. — 9.00: Du holde Kunst! Fred Driften (Variation), Kurt Hofmann (Geflü), Max Saal (Barie), Herbert Jäger (am Klavier). — 9.30: Wohlaut mit mir auf diesen Jagen... Alle Totentänze. — 10.00: Vom Hammer Schlag des Schicksals. Eine Morgenfeier. — 10.35: Brahms: Sinfonie Nr. 3. Die Berliner Philharmoniker. (Aufnahme.) — 11.15: Deutscher Seewetterbericht. — 11.30: Aus Leipzig: Wache auf, ruft uns die Stimme. Kantate von Johann Sebastian Bach. — 12.00: Deutsch-ungarisch-italienisches Militärkonzert. (Aufnahmen.) — 12.55: Zeitzeichen der Deutschen Seewarte. — 13.00: Glückwünsche. — 13.10: Musik zum Mittag. Das Orchester Otto Dobrindt. (Aufnahmen.) — 14.00: Die Sternaler. Ein Märchenpiel nach Grimm von Hedwig Jölicher. — 14.30: Lieder und Länze des Todes. Von Robert Musorgski, Arno Schlenberg (Variation), das Leipziger Sinfonieorchester. (Aufnahmen.) — 15.00: Brahms, Schubert. Die Berliner Philharmoniker. (Aufnahmen.) — 16.00: Aus Stuttgart: Musik am Sonntagmorgen. Das Große Orchester des Reichsfenders Stuttgart und Solisten. — 18.00: Die Treue. Ballade von Ludwig Rigel. — 19.00: Sie wünschen, wir spielen, gehöhen wird dieien! Drittes Wunschkonzert für das Winterhilfswert 1938 bis 1939. — 20.00: Kernspruch, Kurznachrichten und Wetterbericht. — 20.10: Zweiter Teil des dritten Wunschkonzertes für das Winterhilfswert 1938/39. — 22.00: Tages- und Wetternachrichten. — 22.15: Deutschland-Sportecho. — 22.30: Eine kleine Nachtmusik. — 22.45: Deutscher Seewetterbericht. — 23.00 bis 0.35: Neuen von Verdi. Chor und Orchester des Sächsischen Staatstheaters in Dresden, Dresdener Lehrergesangverein mit Frauenchor. Sinfoniechor und Solisten. (Aufnahmen.)

Montag, 21. November

6.30: Aus Kassel: Frühkonzert. Das Trompeterkorps eines Artillerieregiments. — 9.40: Kleine Turnstunde. — 10.00: Rolf Storch. Ein Märchenpiel nach Hauff. — 10.30: Sendepause. — 12.00: Aus Hannover: Schloßkonzert. Martin Kremer (Tenor), das Niederachsenorchester. — 15.15: Eine kleine Tanzmusik. (Industriehallplatten.) Anschließend: Programmhinweise. — 16.00: Musik am Nachmittag. Das Orchester Otto Dobrindt. In der Pause um 17.00: Aus dem Reichsleben. — 18.00: Veriko. Ein Reisebericht. — 18.30: Franco Alfano: Klaviertrio. — 19.00: Deutschlandecho. — 19.15: Sturm und Wellenschlag. Lustiges Seemannsgarn. (Aufnahme.) — 20.15: Wilhelm Mengelberg dirigiert das Amsterdamer Concertgebouw-Orchester. Johannes Brahms: Vierte Sinfonie in e-Moll, Werk 98. (Aufnahme aus Amsterdam.) — 21.00: Aus der weiten Welt. Mikrophon berichten von Ländern, Menschen, Gedanken und Geschehnissen. — 22.00: Aus Wien: Orchesterkonzert. Franz Schütz (Orgel), die Wiener Symphoniker. (Aufnahmen.) — 23.30 bis 24.00: Spätmusik. (Aufnahmen.)

50 JAHRE Tuchhaus Pörschel Dresden-A. nur Scheffelstr. 21 ABC-Kredit Herbst- u. Winter-Stoffe Für den Herrn Für die Dame Uniformstoffe aller Art Anzug Paletot Ulster Mantel Kostüm Kleid in reicher Auswahl Billardtuche / Auto-Korbs Polttuche / Chauffeur-Korbs Ledentstoffe / Trachtenstoffe DAF-Steine

Ueber Gräber vorwärts

Wieder hat die deutsche Heimaterde die sterbliche Hülle eines Volksgenossen aufgenommen, der auf vorgeschobenem Posten auf der Wacht für sein Volk stand. Er war Repräsentant des deutschen Volkes im Ausland und als solcher haben ihn die Kugeln eines feigen Mörders zerlegt. Einem Mörders, der gedungen war vom ewigen Weltfeind Alljuda, die Kugeln, die den Nationalsozialisten vom Rath durchbohrten, galten nach dem eigenen Geständnis des südischen Mordbuben dem ganzen deutschen Volke. Dem deutschen Volke, das geeint durch die nationalsozialistische Bewegung, seit Jahren friedlich an seinem Aufbau arbeitet und weiter seinen Wunsch hat, als daß es dabei von der Welt in Ruhe gelassen wird. Genau so, wie es auch selbst die übrige Welt in Ruhe läßt. Aber schon diese Tatsache allein, daß Deutschland sein Haus selbst bestellt und sich von niemand hineinreden läßt, hat ihm den blinden Haß Alljudas eingebracht. Der Jude fürchtet um den Bestand seiner Welt Herrschaft, wenn das deutsche Volk bei anderen Völkern Schule machen sollte. Denn sobald sich alle Völker der Erde, genau wie das deutsche Volk, auf sich selbst besinnen würden und ihr Schicksal selbst in die Hand nähmen, wäre es vorbei mit den Herrschaftsgelüsten der Juden. Dies ist der tiefste Grund, weshalb Ernst vom Rath sterben mußte: Deutschland sollte getroffen werden, Deutschland sollte zur Kapitulation gezwungen werden! Zur Kapitulation im Kampf um sein ureigenstes Recht!

Die Rechnung des Judentums geht nicht auf! Das Deutschland des Jahres 1933 ist nicht mehr das Deutschland von 1918. War es damals möglich, das deutsche Volk von seiner Bahn abzulenken und es weisfremden Ideen fügen zu machen, so hat es sich heute auf sich selbst besonnen. Keine Macht der Erde, auch nicht Alljuda, vermag Deutschland mehr auf seinem Wege zu sich selbst aufzuhalten. Und sollte dieser Weg noch so schwer sein, sollten sich noch so viel Widerstände entgegenstemmen, Deutschland geht ihn. Unbeirrt wie der Ritter, der Tod und Teufel nicht achtet, weil er sich selbst treu bleiben will. Die Parole lautet:

Ueber Gräber vorwärts! Nk.

An alle Schachfreunde! Die Deutsche Arbeitsfront — N.S.D. „Kraft durch Freude“ veranstaltet auch in diesem Winterhalbjahr wieder Schachabende. Und zwar wird kommenden Montag 20 Uhr im Volkshaus „Eintracht“ mit einem Turnier für alle Spieler begonnen. Alle Freunde dieses königlichen Spieles sind willkommen.

Zuttreiben. Im November wird noch mancher Garten in Ordnung gebracht, die Beete werden umgeworfen, damit die Erde ausfriert und das Ungeziefer dezimiert wird, die Beete werden beschitten, alle ertragschwache Beerensträucher werden ausgegraben und was bereit Arbeiten mehr sind. Nun sollte man aber solche Sträucher nicht, wie es meist geschieht, zu Restholz zerhacken und bündeln, sondern man sollte sie recht weit durcheinanderlegen, gewissermaßen miteinander verflochten zu einem dichten Gestrüpp und dieses Gestrüpp dorthin bringen, wo man im Winter den Futterplatz für die Vögel anzulegen gedenkt. Man kann sich keinen idealeren Schutz für die gesiederten Sängler denken als solch dichtes Gestrüpp, das zu verbrennen im Frühjahr noch Zeit genug ist. Wer einmal das Leben in und um diese Schutzbeden im Winter beobachtet, wird seine helle Freude daran haben.

Unterführerschulung im Jungbann Meißen (208)

Am Sonnabend, dem 12. November, begann die alljährlich im Winterhalbjahr durchgeführte Unterführerschulung im Jungbann Meißen (208). Der Zweck dieser Schulungen ist die genaue und einheitliche Ausrichtung aller Unterführer in Weltanschauung, Heimabendsgestaltung und Geländebefehl. Die Arbeit eines jeden Unterführers ist es nun, die Anregungen, die er hier erhielt, auszuarbeiten und sie durch Heimabends oder Geländebefehl an seine Pimpfe weiterzugeben. Nur so ist eine einheitliche Ausrichtung unserer gesamten Arbeit und unserer Pimpfe möglich.

Den Verlauf einer solchen Schulung, welche jungstammweise durchgeführt werden, wollen wir durch folgenden Bericht vor Augen führen:

Pünktlich 18.30 Uhr waren sämtliche Führer angetreten, und der Führer des Jungbannes 4 eröffnete die Schulung mit der Flaggenehrung. Der Führer des Jungbannes Meißen (208), Oberjungstammführer Günther Sittel, der nach Coswig herangefahren war, mußte uns aber schon jetzt wieder verlassen, da er noch familiäre in den übrigen Jungstammern stattfindende Schulungen aufsuchen wollte.

„Marsch zur Feldherrnhalle“, so hieß der Heimabend, den der Jungstammführer anschließend hielt. Er gab uns mit diesem Heimabend ein Beispiel für die Ausgestaltung unserer Heimabende. Er wies uns dabei auf die notwendige Wiederholung und die Umrahmung des Heimabends durch unsere Lieder hin. Außerdem ist die Ausgestaltung des Heimabends je nach dem Thema des Heimabends äußerst wichtig. Seine Ausführungen sollten nun aber nicht nachgehakt werden, sondern sind nur als großer Rahmen gedacht. Nach der folgenden, eingehenden Kritik wurde die Fahne eingeholt und der Dienst 20.15 Uhr beendet.

Am Sonntag, dem 13. November, begann der Dienst mit „Freude“ aller Teilnehmer schon am frühen Morgen. Am 7 Uhr stieg heute die Fahne am Mast empor und kündete an, daß unsere Schulungsarbeit wieder begonnen hatte. Nach einem kurzen Uniformappell, der zur vollsten Zufriedenheit des Jungstammführers ausfiel, rückte alles ins Heim ein. Als erstes Thema wurde das „Augenschutzgesetz“ behandelt, das am 1. 1. des nächsten Jahres in Kraft tritt, und mit dessen Durchführung der 21. Punkt des Parteiprogramms erfüllt wird. Darnach hielten wir einen politischen Rückblick über die Geschehen der letzten Monate. Unter der Heberschrift „Eubetenland ist heimgekehrt ins Reich“ riefen wir uns unsere Gelichtskennnisse ins Gedächtnis zurück und verfolgten den Kampf der unterdrückten Eubetenlands von jener gewaltigen Gründung der E.S.R. bis zur Befreiung durch unseren Führer.

3.30 Uhr marschierten wir dann ins Gelände. Auf einer Waldwiese übten wir uns in Entfernungsschätzen und darnach im Geländeaussagen. Das Entfernungsschätzen machte manchem Kameraden Mühe, da viele Ziele z. B. im Morgennebel verschwanden und eine genaue Schätzung äußerst schwierig war. Ein flotter Hindernislauf schloß diesen kurzen Außendienst ab. In den folgenden Stunden im Heim besprachen wir alle Heimabende, die bis zur nächsten Schulung gehalten werden müssen. 14 Uhr erfolgte das Kommando zur Flaggeneinhaltung und der Gruß an den Führer beendete die erste Schulung im Winterhalbjahr 1933/39.

So wie in Coswig fanden auch in Meissen, Rössen, Pilsbruff, Münsitz und Lommatzsch die Schulungen der einzelnen Jungstämme statt.

„Mutterlied“ (Schiffenhaus-Filmpiele.) Benjamin Gliff — Maria Cebotari — Michael Böhnen — Gleichklang großer Namen, der dreier „Meister der Stimme“, deren große, unvergleichliche Kunst der Film schon wiederholt — und das ist eine Wiffson, die nur und ganz ausschließlich der Film zu erfüllen vermag — in gleicher Schönheit und vollendeter Reife der Millionenengemeinde der Filmfreunde in aller Welt vermittelt. Aber diesmal erscheinen die drei Künstler zusammen in den Hauptrollen eines Filmwerkes, dessen besonderes Plus dieses ist: es ist



Der große Tenor Benjamin Gliff spielt in dem neuen Carmine Gallone-Film der Tobis „Mutterlied“ einen berühmten Sänger.

ein Film der großen Sänger, ein Film, der in der Welt des Theaters, der Kulissen der Opernbühne spielt — und doch ist es kein Sängerkunstwerk im üblichen Sinne. „Mutterlied“ heißt der neue, von Carmine Gallone, dem italienischen Film-Staatspreisträger inszenierte Tobisfilm. Seine Hauptrollen spielen neben Benjamin Gliff, Maria Cebotari und Michael Böhnen der kleine Peter Boffe, der schon im ersten Gliff-Film „Vergißmeinnicht“ eine führende Rolle hatte, Hilde Hildebrand und Hans Moser.

Kaninchenzucht. Immer mehr wächst das Interesse für die Kaninchenzucht in Deutschland. Das bescheidene Kaninchen, das mit Abfällen vorlieb nimmt und vollkommen geräuschlos gehalten werden kann, ist das gegebene Haustier für die kleine Tierhaltung dort, wo nur wenig Platz verfügbar ist. Auskunst erteilt gern der Zuchtverband des Kaninchenzüchtervereins Bildungsdruck. Die Mitgliedschaft in einem Kaninchenzüchterverein bringt viele Vorteile, jedenfalls weit mehr, als die geringen Beiträge ausmachen. Wir wollen nur einige aufzählen: Auffklärung über alle Fragen der praktischen Zucht — Stallbau — Kassewohl — Tierbeurteilung — Fütterung — Pflege — Krankheitsbekämpfung — Jungtieraufzucht — wirtschaftliche Gestaltung — Verbesserung der Produkte — richtige Rohfellbehandlung — Wollgewinnung — Produktverwertung usw. Belehrung bei den regelmäßigen Stallbesuchen, Demonstrationen der Wirtschaftspraxis, die die eigene Kammerhaltung überflüssig machen, materielle Vorteile durch gemeinsamen Verkauf der Rohfelle, der Angorawolle. Alle Förderungsmaßnahmen laufen durch die Vereine. Die Tätowierung der Jungtiere, die die Grundlage für einen ordnungsmäßigen Zuchtbetrieb darstellt, ist nur durch den zuständigen Verein möglich. Deshalb, Kaninchenzüchter, bekundet den Willen zur Gemeinschaftsarbeit durch den Beitritt zu dem Kaninchenzüchterverein.

Landeskaninchenzucht in Dresden. Die diesjährige Landeskaninchenzucht findet am 17. und 18. Dezember 1939 in den Städtischen Ausstellungshallen zu Dresden statt. Es werden bei dieser Schau erstmalig die Vereinsausstellungen — ein Kammer und zehn Hälften der Wirtschaftspraxis — im Wettbewerb stehen. Dadurch wird diese Schau einen größeren Umfang annehmen, als dies früher der Fall war. Es wird damit gerechnet, daß 6000 Kaninchen zu Schau gelangen. Die Angorafur wird durch eine stättliche Zahl an Tieren und deren Erzeugnissen im Vordergrund stehen. Die Besucher dieser Schau werden sich über die Kaninchenzucht und -haltung vielfach unterrichten und manches Wissenswerte mit nach Hause nehmen können.

Raschelndes Laub. Viele Gartenbesitzer haben die Angewohnheit, Wege und Stege ihrer Anlagen im Spätherbst von allem bürren Laub säubern zu lassen. Jedes Blatt wird sorgsam beseitigt. Abgesehen davon, daß das Laub einen gewissen Bodenschutz für überwinternde Pflanzen darstellt, ist es auch ein Schutzmittel für unsere Eingorgel, raschelndes Laub verrät die anschließende Kälte. Gelundes Laub sollte man ruhig bis zum Frühjahr an Ort und Stelle liegen lassen; krankes, von Pilzen befallenes Laub verbrennt man ohnehin. Aber das gesunde Laub ist auch im Frühjahr eine Schutzbede, die verhindert, daß der Boden zu früh durchwärmte wird und die Gewächse den Frühlingsfröhen zum Opfer fallen, denn durch eine solche Schutzbede kann das Austreten der Pflanzen und Obstbäume um acht bis zehn Tage hinausgezögert werden, eine Zeitspanne, die vielfach über die gefährlichsten Frostnächte hinwegführt.

Zur Erholung der Bäuerinnen

Die Landesbauernschaft führt zur Erholung der Frauen des Reichsnährstandes (Bäuerinnen, Landfrauen, weibliche Gefolgschaftsmitglieder usw.) sogenannte „Landfrauenreisen“ durch, die zehn bis vierzehn Tage dauern. Sie finden statt: vom 29. November bis 9. Dezember 1938 in Oberhirschsprung bei Altenberg, vom 10. bis 25. Januar 1939 in Bad Elster, vom 25. Februar bis 3. März 1939 in Bärenfels bei Ripsdorf, vom 15. bis 25. Mai 1939 im Elbsandsteingebirge.

Das Landfrauenerholungsheim in Bad Elster ist ab 13. Februar 1939 wieder geöffnet. Alle Anmeldungen für Erholung sind an die Landesbauernschaft, Dresden-A., Ammonstraße 8, zu richten.

In der neuen Rehschule der Landesbauernschaft in Ratzeburg im Elbsandsteingebirge finden Lehrgänge für bäuerliche Handfertigkeiten, insbesondere über die Verwertung von Wolle und Flach, statt, und zwar vom 17. November bis 17. Dezember 1938, vom 6. März bis 5. April 1939 und vom 18. April bis 17. Mai 1939. Anmeldungen sind an die Landesbauernschaft zu richten.

Der neue französische Botschafter Coulondre in Berlin eingetroffen

DRS. Berlin, 19. November. Der neuernannte französische Botschafter Coulondre ist heute mit dem Nordzug um 8.33 Uhr auf dem Bahnhof Friedrichstraße in Berlin eingetroffen. In seiner Begrüßung hatte sich der Chef des Protokolls General Freiherr von Doernburg auf den Bahnhof begeben. Außerdem hatten sich zu seinem Empfang die Mitglieder der französischen Botschaft auf dem Bahnhof eingefunden.

Ein Pariser Blatt fordert Säuberung Frankreichs

DRS. Paris, 19. November. Das feige Attentat des jüdischen Mörders Grünspan wird nachträglich in der Zeitung „Tribune de Paris“ ins richtige Licht gestellt. Alles an diesem Verbrechen sei abscheulich, so schreibt das Blatt, die vorgeschlagene Verjährung, die Hoffnung des Täters, später diesen Akt bestialischen Hasses durch die Veränderung der Atmosphäre mildern zu können, und die dem Mörder wahrscheinlich im geheimen gegebene Gewißheit, ihn in einen Helden oder Märtyrer seines Glaubens umzuwandeln, was noch trister sei und was die Aufmerksamkeit aller auf sich lenken müsse, seien die Mordanschuldigen, die den Revolver des Mörders geföhrt hätten und die auf diese Weise ganz offensichtlich internationale Zwischenfälle herbeizuführen wollten, um alle Versuche einer endgültigen Festigung des Friedens in Europa zu durchkreuzen. In diesem Zusammenhang dürfte man nicht übersehen, daß die sozialdemokratische und kommunistische Presse dieses Drama des Hasses zu verschlimmern versucht habe, indem sie das völlig unangebrachte Wohlwollen des Untersuchungsrichters mit dem polnischen Mörder lobte und in ihrer Unerschämtheit soweit gabe, das Verbrechen als ein Machwerk von deutscher Seite hinzustellen (!)

Auf alle Fälle, so betont die „Tribune de Paris“ abschließend, lege das von dem Juden Grünspan begangene Verbrechen dem Innenminister und der Polizei gebieterisch die Pflicht auf, unverzüglich alles auszuklären, was Frankreich veräße und das Land kompromittiere. Alle unerwünschten Elemente seien die Schlingel der umstürzlerischen Kräfte in Frankreich.

Schluß mit dem parteipolitischen Hahnenkampf

London, Nord Russisch, der bekannte englische Industrielle, verlangt in einer energischen Zuschrift an sämtliche Zeitungen Londons, daß mit dem parteipolitischen Hahnenkampf Schluß gemacht werde. Alle auswärtigen Engländer müßten Chamberlain unterstützen. Die ständige Schwächung fremder Staatsmänner müsse aufhören.

Rotspanischer Dampfer gekapert

DRS. Cadix, 19. November. Auf der Höhe von Cádiz wurde nach französischer Meldung von dem nationalspanischen Kreuzer „Daima II“ der rotspanische Dampfer „Elvira“ aufgegriffen und mit elf Mann Besatzung in den Hafen von Ceuta geleitet.

Dynamit-Explosion in einer Synagoge

DRS. Bukarest, 19. November. In Reschika im Banat explodierte eine Ladung Dynamit in der Synagoge. Das Innere des Gebäudes wurde fast vollständig zerstört. Gegen die bisher unbekannt Täter wurde eine Untersuchung eingeleitet.

Die Ziehung beginnt Montag beginnt die Ziehung der 1. Klasse der 24. Städtischen Landeslotterie nach dem demontierten Gewinnplan, 50.000 RM, können bereits in der 1. Klasse gewonnen werden. Wer sein altes Los weiterpielen will, muß es noch vor Ziehungsbeginn bei seinem Staatslotterieträger erneuern lassen.

Kesselsdorf, Handball, Td. Kesselsdorf 1. — Td. Grumbach 1. Morgen Sonntag treffen sich die alten Ortsrivalen auf dem Sportplatz in Kesselsdorf. Anwurf nachm. 3 Uhr.

Braunsdorf, Hohes Alter. Invalide Robert Börners feiert morgen Sonntag in voller körperlicher und geistiger Frische seinen 80. Geburtstag. Wir gratulieren!

Braunsdorf, Fünfmarktschein. Bei einem Besuch in seiner Heimat (Eubetenland) hatte ein hiesiger Handwerker einen Fünfmarktschein mit Aufschrift Rentenbankschein 2. Januar 1926 als Wechselgeld erhalten. Groß war augenblicklich sein Erstaunen darüber, als er im Altreich den Schein nicht an den Mann bringen konnte, da er vermeintlich ungültig sei. Von zuständiger Stelle wurde ihnen gesagt, daß die Scheine im Altreich kaum noch zu sehen, jedoch mit der Einführung der neuen Währung im Eubetenland in Umlauf gegeben worden seien, also Gültigkeit haben.

Rohorn, NEDAP. Die Gaukilmstelle veranstaltet am Sonntag einen Filmabend. Es wird der Film geboten „Der Herrscher“, als Beifilm: Angliederung des Eubetenlandes an Deutschland, Wodenschau; nachmittags Fredericus und Göt mit vier Jahre Zeit.

Wetterbericht

des Reichswetterdienstes, Ausgabeort Dresden. Vorherlage für den 20. November: In der Nacht zum Sonntag Eintrübung und Aufkommen von Regenfällen, tagsüber zeitweise Regen, lebhafteste Winde von Südwest bis West, Temperaturen ansteigend.

Sachsen und Nachbarschaft.

Dresden, Treue Dienste. Bei der Anstalt für Staatliche Schlachtviehverföderung sind zwei Beamte mit dem goldenen Treudienst-Ehrenzeichen und neun Beamte mit dem silbernen Treudienst-Ehrenzeichen ausgezeichnet worden.

Dresden, Betrugsversuch mit ungültigen Hundertmarktscheinen. In einem Geschäft wurde ein außer Kurs gesetzter Hundertmarktschein gehalten, den ein achtjähriger Junge gewaschen haben wollte. Es stellte sich heraus, daß der Junge auf der Strafe von einem Mann beauftragt worden war und von diesem ein Geldtäschchen erhalten hatte. Bei der Rückkehr des Jungen war der Unbekannte verschwunden.

Die heutige Nummer umfaßt 10 Seiten.

Hauptverleger: Hermann Götze, Wilsdruff, zugleich verantwortlich für den gesamten Leserkreis einschließlich Wilsdruff. Verantwortlicher Anzeigenleiter: Erich Reich, Wilsdruff. Druck und Verlag: Buchdruckerei Arthur Schöne, Wilsdruff. D.M. X. 1939: 1206. — Zur Zeit in Preisliste Nr. 3 gültig.



Grobveranstaltung in Wilsdruff zur „Kraft durch Freude“-Fünf-Jahresfeier

am Sonntag, dem 27. November 20 Uhr im „Goldnen Krone“, Leitung Stadtmusikdirektor G. Philipp. — Ein Streichorchester spielt heitere Lieder — Die aus Großstadtveranstaltungen bekanntesten Symphonisten, Chemnitz, mit neuestem Programm — Mit Trommeln und Fanfaren: Soldatenlieder und Regimentsmärsche — Anschließend Tanz Gesellschaft ladet alle ein die DWG-Ordnung Wilsdruff

Ämtliche Verkündigungen

Wegen Reinigung des großen Hochbehälters wird Montag, den 21. November 1938, in der Zeit von vormittags 7 Uhr bis nachmittags gegen 6 Uhr kein Wasser abgegeben. Die tiefer gelegenen Ortsteile werden nach Möglichkeit vom kleinen Behälter beliefert.

Wasserwerk Wilsdruff, am 19. November 1938.

Wege-sperrung.

Mit Genehmigung des Herrn Amtshauptmann zu Meißen wird der Weg von Sora nach Birkenhain wegen Mauerbau in der Zeit vom 21. bis mit 2. November 1938 gesperrt. Der Verkehr wird über Lampersdorf verwiesen.

Birkenhain, am 19. November 1938. Der Bürgermeister.

Siehst Du zu wenig? Geh' zu Optiker König!

Lieferant der Krankenkassen Wilsdruff, Bahnhofstraße 4.

Silbermünzen
Altsilber - Altpala
Übersahme gegen sofortige Barzahlung
Juwelier
Georg Schnauffer, Dresden A
Prager Straße 5, I. / Gen.-Bauz. II. / 65284

MOD. TANZ. UNTERR.

Privatstübel u. Einzelstunden bez. laufend wochent. u. Saab. Bek. gründl. Lehrweise Tanzschule WENDE, Freitag 2. Weststr. 2

Zweck-Mark
Mehr Milch, mehr Eier, hochwertige Kaninchen durch die echte gewürzte Futtermischung
Zweck-Mark
Sie haben in den einschlägigen Geschäften

Wir danken herzlichst

zusammen im Namen unserer Eltern für die uns zu unserer Vermählung dargebrachten Glückwünsche und Geschenke.

Liegnitz und Wilsdruff, 19. November 1938.

Oberfeldwebel Walter Richter und Frau Margarete geb. Bäuerle

Für die vielen Beweise liebevoller Teilnahme durch Wort, Schrift, Blumen-spenden und ehrenvolles Geleit beim Heimgange unserer lieben Entschlafenen

Mathilde Marie Pflugbeil

geb. Niedner

sprechen wir hierdurch allen unseren herzlichsten Dank

aus,

In stiller Trauer

Familie Alfred Piegsch.

Wilsdruff, am 19. November 1938.

Pianos „Flügel“

gut erhalten, wie neu vorgerichtet, verkauft außerordentl. preiswert

Gerold

Misepianos ab 5 RM. monatlich

1 Plüschsofa 98,-

1 Plüschsofa 125,-

1 Seite abschlagbar, bequem zum Liegen.

Biskup, Meissen

Heinrichsplatz 7

In aller Herzlichkeit danken wir hiermit

für die uns anlässlich unserer Silberhochzeit erwiesenen Aufmerksamkeiten.

Gen.-Hauptwachmeister Willy Oschag und Frau.

Wilsdruff, 19. November 1938.

Für die anlässlich unserer Goldenen Hochzeit in so überreichem Maße erwiesenen Ehrungen, dargebrachten Glückwünsche und Geschenke

danken wir allen aufs herzlichste.

Robert Schönert und Frau Selma geb. Große

Weistropp, 19. November 1938.

Für das wohlthuende, liebevolle Mitempfinden und die Verehrung durch Wort, Schrift und Blumen-spenden, sowie für das ehrenvolle Geleit zur letzten Ruhesstätte beim Heimgange unserer lieben guten Tochter

Hildegard

sagen wir hiermit allen Verwandten und Bekannten unsern herzlichsten Dank.

Wilsdruff, den 17. November 1938.

In stiller Trauer

Paul Heilmann und Frau.

Pietät und Heimkehr

Ein Trauerfall
in ihrem Hause findet aktvolle, würdige Erledigung in jeder Ausführung bei festen Tarifpreisen, auch aus allen Krankenhäusern, Kliniken etc. mit Besorgung der zuständigen Heimbürgin durch die Dresdner Beerdigungsanstalten

Dresden A. Am See 26
Fernruf 24276 · Gegr. 1874

Thomasmehl 15%^o

Sternmarke

zum Frühbezugspreis am Lager.

P. Heinzmann, Kesselsdorf

Daukschub

Kann möchte ich Ihnen mal die Mitteilung machen. Da ich sehr viel zu tun habe, muss ich Sie bitten, sich in den nächsten Tagen bei mir zu melden. Ich werde mich dann um Sie kümmern. Bitte um Verständnis. Mit freundlichen Grüßen
Schutzmarke



Stragula

Stückware

je qm von 1,06 RM. an

Teppiche

2x3 m, von 7,60 RM. und

8,40 RM. an

Läufer

67 cm breit,

lfd. m von 77—82 Pfg. an

Emil Pretzsch,

Spezialgeschäft für Linoleum
Freital-Zuckerode,
Wilsdruffer Straße 106
Ruf Dresden 672897, Lieferung frei Haus! 2 Min. v. Bahnhof

Geschäftseröffnung

Heute Sonnabend, den 19. November 1938, habe ich meine

Brot-, Weiß- u. Feinbäckerei

in Wilsdruff, Dresdener Straße 4 (Schuhhaus Busch) eröffnet. Durch langjährige Erfahrungen in nur guten Bäckereien biete ich der Einwohnerschaft zu Wilsdruff und Umgegend nur beste Ware.

Um wohlwollende Unterstützung bitten
Bäckermeister Werner Matthes und Frau

M'CORMICK

Ölbad-Grasmäher
mit Zentralschmierung
Leichter Zug
durch 13 Kugel- u. Rollenlager
und geräuschloser Gang.
Beide Fahräder sind fest aufgekoppelt.
Zweispänner
Leichter Zweispänner
Einspänner
Drehzahl 800/min

Ernst Krätzer, Sora

Telefon Wilsdruff 354

Zuchtviehauktion

am Mittwoch, dem 30. Nov., 11 Uhr

in Wilsdruff, Gasthof „Amtshof“

Auftrieb ca.

10-12 Herdbuchbullen u. eine große Anzahl Herdbuchlärsen

Ostpr. Herdbuchgesellschaft, Abt. Insterburg.



Landwirtschaftlicher Verein Wilsdruff u. Umg.

Mittwoch, den 23. November 1938, 16,30 Uhr

Bersammlung

in Wilsdruff im „Adler“

Es spricht: O. L. R. Prof. Dr. Höfer, Meissen:

„Das ins Reich heimgekehrte Oesterreich“

Eindenschlößchen Wilsdruff

Sonntag, den 20. November, ab 19 Uhr

Feiner Ball

Gasthof „Zur Krone“, Kesselsdorf

Morgen Sonntag von 16 Uhr ab

Großes Preisskatturnier.

Hierzu ladet alle Skatfreunde herzlichst ein Richard Schubert.

Aus frischen Transporten stellen wir in unserer Verkaufsstelle Kommand (Goldenes Fass)

Orig. ostfries. Röhre und Kalben

hochtragend und frischmelkend, sowie

Herdbuchbullen von 8—20 Monaten

mit den besten Abstammung- und höchsten Leistungsachweisen aus nur bewährtesten Blutlinien sehr vorteilhaft zum Verkauf und Tausch gegen Schlachttvieh. — Am unverbindliche Besichtigung wird gebeten.

Ruf: Dresden 678296

Ruf: Kommand 610



Emil Kästner u. Co
Hainsberg (Sa.)

Güterhalter

Tafelwagen

ca. 30 Zentner Tragkraft

billig zu verkaufen.

Zu erfragen in der Gesch. ds. Bl.

Chrenerklärung!

Die Beleidigung gegen Herrn Walter Kleinig und Frau in Kesselsdorf Nr. 12 D nehme ich mit Bedauern zurück. Eine Belästigung seiner Ehefrau soll sich nicht wiederholen.

Gustav Dürigen.

persil-gepflegte

Sauberkeit, das ist der Fortschritt unserer Zeit!

Sauberkeit, das ist der Fortschritt unserer Zeit!

Sauberkeit, das ist der Fortschritt unserer Zeit!

Sauberkeit, das ist der Fortschritt unserer Zeit!

Sauberkeit, das ist der Fortschritt unserer Zeit!